



FORUM

Río de la Plata

Diakonie als die eine
neue Sprache der Kirche
3. und 4. September 2021

VORWORT

Das La Plata Forum 2021 der Evangelischen Kirche von Westfalen fand am 3. und 4. September zum Thema „Diakonie – die/eine/neue Sprache der Kirche“ statt – erstmals digital.

Das neue Format brachte eine Reihe von Neuerungen mit sich. So konnte das Forum zum ersten Mal in Planung und Durchführung als gemeinsame Tagung beider Kirchen veranstaltet werden. Es gab keine Gäste und Gastgeber, sondern wir alle waren beieinander Gast. Eine bereichernde Erfahrung, die sich nicht nur in einer vertrauten Atmosphäre zeigte, sondern auch an den Besucher:innenzahlen. Waren wir beim Forum in der Vergangenheit froh über jeden Gast vom La Plata, hatte das Forum dieses Jahr sogar einen kleinen Überhang an Teilnehmer:innen vom La Plata.

Dass das Thema Diakonie für die Identität beider Kirchen wesentlich ist, wurde in den sehr gern von allen Angesprochenen vorbereiteten Beiträgen und den intensiven Diskussionen deutlich. Die verschiedenen Perspektiven aus vier unterschiedlichen Ländern sowie aus verfasster Kirche, Gemeindebasis und organisierter Diakonie waren eine große Bereicherung. Die vorliegende Dokumentation möchte einen kleinen Einblick geben.

Mit großer Leidenschaft wurde auch noch in den offenen Gesprächsrunden weiterdiskutiert. Das zeigte: Eine Kirche ohne Diakonie ist unvorstellbar, genauso wie eine Diakonie ohne Kirche.

Kontrovers wurde die Frage diskutiert in welchem Verhältnis Diakonie und Mission miteinander stehen. Wichtige Impulse kamen hier von Kirchenpräsident Leonardo Schindler und Prof. Dr. Dietrich Werner (Brot für die Welt, Berlin). Ihre Beiträge sind wie die anderen einführenden Impulse und die Andachten in dieser Dokumentation zu finden.

In ihrem Wert für das Forum und unsere Arbeit nicht dokumentierbar sind jedoch die vielen Kontakte und Begegnungen, die während dieser zwei Tage stattgefunden haben. Es war trotz realer Distanz eine große Nähe und ein großes Interesse der Beteiligten aneinander zu spüren. Wir sind uns sicher, dass dieses Forum unsere Kirchen näher zueinander gebracht hat und hoffen, dass wir auf diesem Weg und mit Hilfe der neuen technischen Entdeckungen weitere Schritte auf diesem Weg gehen werden.



Diakon Ricardo Schlegel
Generalsekretär der IERP



Pfarrerin Kirsten Potz
Amt für MÖWe



Pfarrer Michael Hoffmann
Vorsitzender des Arbeitskreises
La Plata

PREFACIO

Los días 3 y 4 de septiembre se celebró el Foro del Río de La Plata 2021 de la Iglesia Evangélica de Westfalia con el tema „Diaconía – el/nuevo lenguaje de la iglesia“, por primera vez en forma digital.

El nuevo formato trajo consigo una serie de innovaciones. Por primera vez, el Foro se podía realizar en su planificación y ejecución como una conferencia conjunta de ambas iglesias. No había invitados, invitadas y anfitriones, sino que todos y todas éramos invitados juntos. Una experiencia enriquecedora, que no sólo se reflejó en el ambiente familiar, sino también en la cantidad de participantes. Si bien en el pasado nos alegramos de cada invitada e invitado de la cuenca del Río de La Plata, el Foro de este año tuvo incluso un pequeño excedente de participantes de cuya región.

El hecho de que el tema de la diaconía sea esencial para la identidad de ambas iglesias fue destacado en los intensos debates y las contribuciones que fueron preparadas con mucha dedicación por muchos responsables. Las diferentes perspectivas de cuatro países diferentes, así como de la iglesia constituida, la base congregacional y la diaconía organizada fueron un gran enriquecimiento. La documentación que

presentamos quiere dar una impresión de esto.

Los debates y las charlas continuaron con gran pasión en los grupos de conversación abiertos. Esto mostró que una iglesia sin diaconía es inimaginable, al igual que una diaconía sin iglesia es inimaginable.

La cuestión de la relación entre la diaconía y la misión entre sí se conversó de forma controvertida. Importantes impulsos vinieron del presidente de la IERP Leonardo Schindler y del Prof. Dr. Dietrich Werner (Pan para el Mundo, Berlín). Sus contribuciones, así como los otros impulsos introductorios y los devocionales, se encuentran en esta documentación.

Sin embargo, no es posible documentar en su valor para el Foro y nuestro trabajo los muchos contactos y momentos de encuentro que tuvieron lugar durante estos dos días. A pesar de la distancia real se notaba una gran cercanía y un gran interés hacía el otro entre los y las participantes. Estamos seguros de que este foro ha acercado a nuestras iglesias y esperamos que de esta manera y con la ayuda de los nuevos descubrimientos tecnológicos daremos más pasos en este camino.



Diácono Ricardo Schlegel
Secretario General de la IERP



Pastora Kirsten Potz
Oficina para MÖWe



Pastor Michael Hoffmann
Presidente del „Arbeitskreises
La Plata“

PROGRAMM

Vor den Schrägstrichen: Zeit in Argentinien / Uruguay (Paraguay –1 Stunde), dahinter: Deutsche Zeit.

3. und 4. September 2021

Freitag, 3. September

- | | |
|-----------------|---|
| 12:00 /// 17:00 | Begrüßung, Andacht (Kirsten Potz),
Wahrnehmung „Wer ist hier?“ |
| 12:30 /// 17:30 | Prof. Dietrich Werner, Berlin:
Herausforderungen und Perspektiven
für die internationale Diakonie
Erfahrungen aus einem ökumenischer
Studienprozess |
| 13:15 /// 18:15 | Pause |
| 13:30 /// 18:30 | Gesprächsrunden
A) Gemeinsam im Quartier
mit Nicolás Rosenthal (Hora de Obrar),
Anke-Maria Büker-Mamy (GemeindepfarrerIn Bottrop)

B) Institutionelle und gemeindliche Diakonie
mit Dietmar Kehlbreier (Diakonie Recklinghausen),
Detlef Venhaus (Diakon IERP)

C) Freiwilliges Diakonisches Jahr im Ausland
mit Lisa Prass (Amt für Jugendarbeit),
Rosi Hampel (Freiwilligenprogramm der IERP) |
| 14:15 /// 19:15 | Merienda / Abendessen in geselligen Online-Runden |
| 16:45 /// 21:45 | Segen |
| 16:45 /// 21:45 | Nachklang in der IERP:
Was ist uns für morgen wichtig? |

Samstag, 4. September

8:00 /// 13:00

Vortreffen Westfalen:
Was ist uns für heute wichtig?

9:00 /// 14:00

Start in den Tag (Annika Wilinski)

9:15 /// 14:15

Kirchenpräsident Leonardo Schindler, IERP:
Diakonie ist Mission

10:00 /// 15:00

Weiterarbeit am Thema

11:00 /// 16:00

Pause

11:15 /// 16:15

Freiwillige vom La Plata und aus Westfalen:
**Hat das Freiwilligenjahr mich und
mein Verständnis von Kirche verändert?**

12:00 /// 17:00

**Berichte und Austausch über unsere vielfältigen
Beziehungen**

12:45 /// 17:45

Zum guten Schluss: Gedanken, Musik, Bilder

ANDACHT

KIRSTEN POTZ

Die Güte des Herrn und unsere Sorgen

Gedanken zum Beginn des La Plata-Forums 2021

Kirsten Potz, Pfarrerin



Evangelische Kirche
von Westfalen

Haben Sie die biblischen Worte der Herrnhuter
Tageslosung für heute gelesen?

Sie finden sich in Psalm 33 und in der Bergpredigt:

Die Erde ist voll der Güte des Herrn.

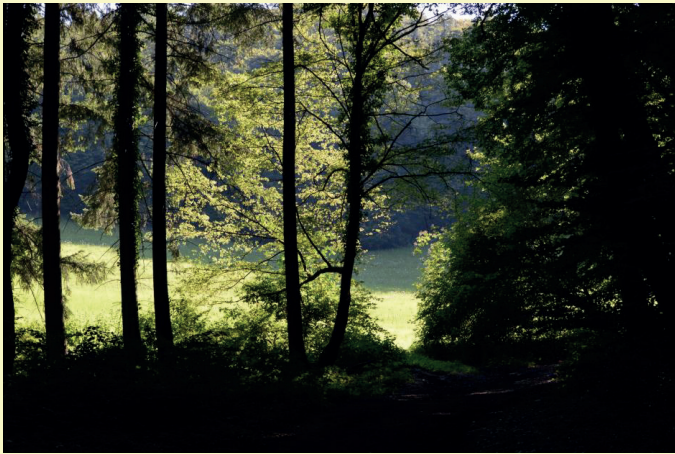
und:

Sorgt euch nicht um euer Leben!

Kirsten Potz, Pfarrerin



Evangelische Kirche
von Westfalen



Grüne Wälder

Sehr nur!



Blumen und Obstblüten



Kirsten Potz, Pfarrerin

Evangelische Kirche
von Westfalen



winzige Käferchen
gegen die Blattläuse



und Nutztvieh für Fleisch, Milch und Leder

Kirsten Potz, Pfarrerin

Evangelische Kirche
von Westfalen



Kinder in Sicherheit
und voll Vertrauen



Kirsten Potz, Pfarrerin

Evangelische Kirche
von Westfalen



gesundes
Gemüse
und gutes Brot



Kirsten Potz, Pfarrerin

Evangelische Kirche
von Westfalen



Ernteglück

und Lebenszufriedenheit

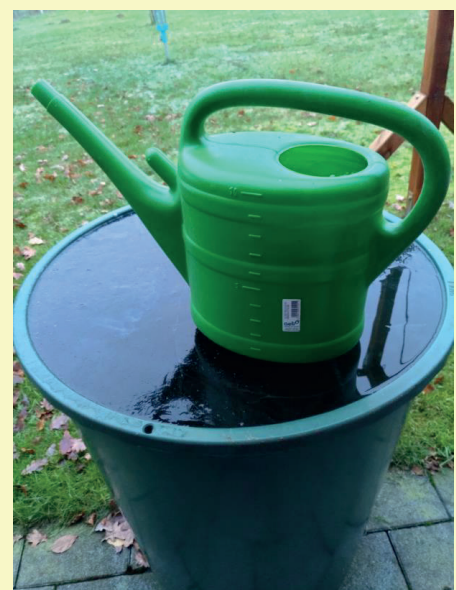


Kirsten Potz, Pfarrerin

Evangelische Kirche
von Westfalen



Sonne und Regen,
Frost und Hitze, Tag
und Nacht ...



Gott hat diese Erde und uns mit allem
reichlich versorgt.

Darum sagt Jesus: Sorgt euch nicht um
euer Leben.

Kirsten Potz, Pfarrerin

Evangelische Kirche
von Westfalen

Und doch...

oft habe ich keinen Blick für die Güte des Herrn.

Ich sehe – und erspare uns hier die schlimmen Bilder, die uns täglich überfluten –

die Auswirkungen der Pandemie

Angst und Chaos in Afghanistan

Dürre und verzehrende Feuer von ungeheurem Ausmaß

Wirbelstürme und Überflutungen

verhungern Kinder im bürgerkriegsgeschüttelten Jemen

Kinder, die viel zu schwer arbeiten müssen statt zur Schule zu gehen

bedrohte und verängstigte Frauen

Ist es nicht zynisch, denen zu sagen: Sorgt euch nicht um euer Leben???

Das ist es.

Aber ist es nicht undankbar, alles Negative Gott in die Schuhe zu schieben? Das Leid dieser Welt ist allzu oft von Menschen verursacht.

Wenn Jesus sagt: „Sorgt euch nicht um euer Leben!“, kann mir das in allen Ängsten etwas Gelassenheit zurückgeben.

Und ich kann es als eine Aufforderung verstehen,
Gottes gute Schöpfung zu hegen und zu pflegen,
in der Nachfolge Jesu Leid zu mindern,
mich von Gottes Geist stärken, inspirieren und leiten zu lassen.
Ja, die Erde ist voll der Güte des Herrn.

Viele Menschen haben das in einem langen Leben erfahren und weitergegeben.

Ja, die Erde ist voll der Güte des Herrn! Ich brauche mich nicht zu sorgen.

Diakonie heißt für mich auch: das sichtbar und spürbar machen.



Kirsten Potz, Pfarrerin

La bondad del Señor y nuestras angustias

Reflexiones al inicio del foro Río de La Plata 2021

Kirsten Potz, Pfarrerin



Evangelische Kirche
von Westfalen

¿Han ledo las palabras bíblicas de las lecturas
diarias de Herrnhut para hoy?

Se encuentran en el Salmo 33 y en el Sermón de la
Montaña:

La tierra está llena de la bondad del Señor.

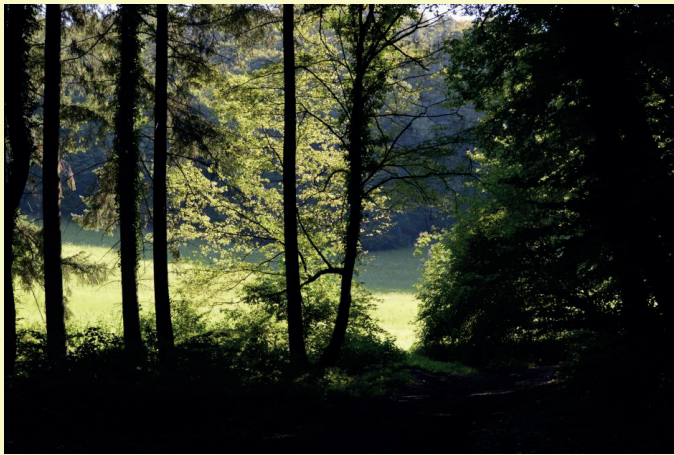
y

¡No se preocupen por sus vidas!

Kirsten Potz, Pfarrerin

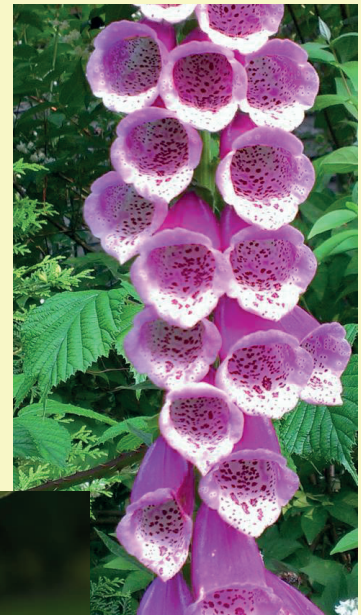


Evangelische Kirche
von Westfalen



bosques verdes

¡Miren!



flores y frutos en flor



Kirsten Potz, Pfarrerin

Evangelische Kirche
von Westfalen



Pequeños escarabajos
contra los pulgones



y ganado para carne, leche y cuero

Kirsten Potz, Pfarrerin

Evangelische Kirche
von Westfalen



Niños
seguros y llenos de confianza



Kirsten Potz, Pfarrerin

Evangelische Kirche
von Westfalen



Centeno y trigo
para un buen pan



verduras y frutas saludables

Kirsten Potz, Pfarrerin

Evangelische Kirche
von Westfalen

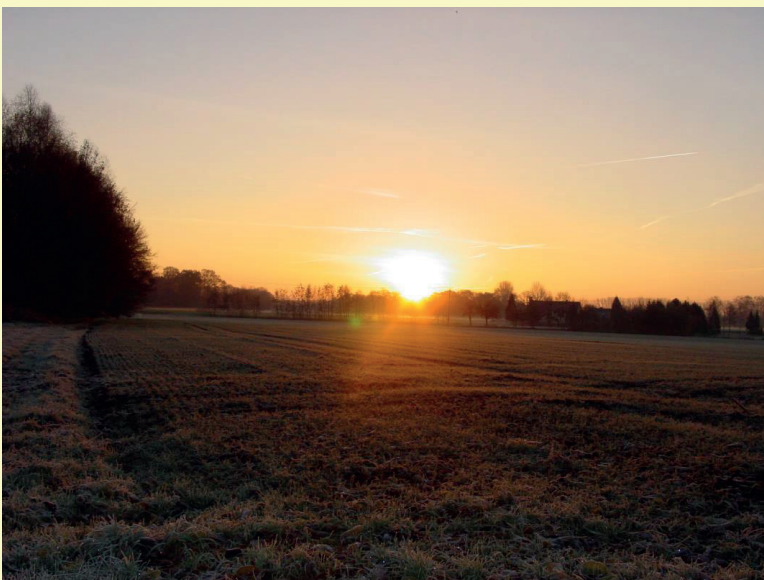


cosechas abundantes
y una vida plena

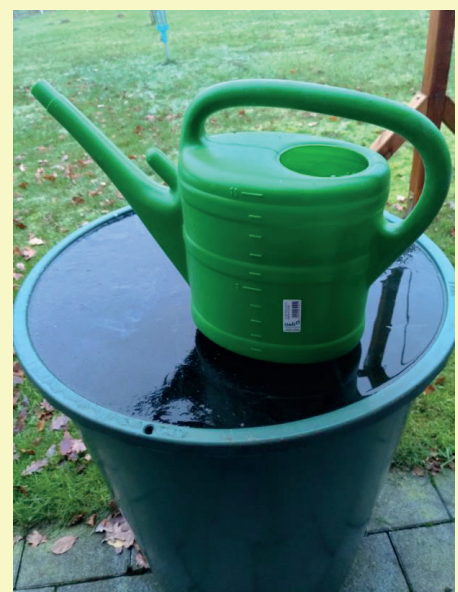


Kirsten Potz, Pfarrerin

Evangelische Kirche
von Westfalen



sol y lluvia,
heladas y calor,
día y noche ...



Dios ha provisto abundantemente a esta
tierra y a nosotros de todo.
Por eso Jesús dice:
¡No se preocupen por sus vidas!

Kirsten Potz, Pfarrerin

Evangelische Kirche
von Westfalen

Y sin embargo...

A menudo no tengo ojo para la bondad del Señor.
Veo -y nos ahorramos aquí las nefastas imágenes que nos inundan a diario-

los efectos de la pandemia

Miedo y caos en Afganistán

sequía e incendios devoradores de inmensas proporciones

huracanes e inundaciones

Niños hambrientos en un Yemen devastado por la guerra civil

niños obligados a trabajar demasiado en lugar de ir a la escuela

mujeres amenazadas y asustadas

¿No es cínico decirles: no se preocupen por sus vidas?

Lo es.

¿Pero no es ingrato culpar a Dios de todo lo negativo?

El sufrimiento de este mundo es causado con demasiada frecuencia por los seres humanos.

Cuando Jesús dice: "¡No te preocupes por tu vida!", puede devolverme algo de serenidad en todos mis temores.

Y puedo entenderlo como una invitación
para cuidar la buena creación de Dios,
para reducir el sufrimiento siguiendo a Jesús,
para ser fortalecido, inspirado y guiado por el espíritu de Dios.

Sí, la tierra está llena de la bondad del Señor. No debo preocuparme.

Muchas personas han experimentado esto en una larga vida y lo han transmitido.

Para mí, la diaconía también significa hacer esto visible y palpable.



Kirsten Potz, Pfarrerin

PROF. DIETRICH WERNER

HERAUSFORDERUNGEN UND PERSPEKTIVEN

FÜR DIE INTERNATIONALE DIAKONIE

Diakonie als die eine, neue, andere Sprache von Kirche im säkularen Raum

oder: Diakonie in der Diaspora – Beobachtungen, Herausforderungen
und zukünftige Prioritäten

Beitrag zum Forum Rio de la Plata Tagung mit der EKiW 3.-4. September 2021

PFR. DR. DIETRICH WERNER, BERLIN

Übersicht

- ▶ 1. Wortzeugnis und Tatzeugnis der Kirche gehören in der Geschichte der Kirche zusammen
- ▶ 2. Fünf Kernherausforderungen für die Zukunft von Kirche und Diakonie
- ▶ 3. Diakonie als neue und andere Sprache der Kirche
- ▶ 4. Diakonische Kompetenz von Kirche in einer zunehmenden Diasporasituation von Kirche – Impulse einer GEKE-Studie über „Theologie der Diaspora“ 2018
- ▶ 5. Unterschiedliche Facetten von Diaspora-Existenz der Kirchen
- ▶ 6. Der ÖRK-Studienprozeß zu ökumenischer Diakonie: Eine neue Aufmerksamkeit für Fragen diakonischer Kompetenzentwicklung in den Kirchen der weltweiten Ökumene
- ▶ 7. Das Projekt eines International Handbook on Ecumenical Diakonia 2021
- ▶ 8. Vier Fallbeispiele für diakonische Kompetenzentwicklung in West- und Osteuropa
- ▶ 9. Zur Frage nach dem kirchlichen Profil diakonischen Handelns: Unterschied und Verhältnis von diakonischem und missionarischem Handeln (MIDI-Studie)
- ▶ 10. Schlussthese: Zukunfts-Prioritäten und Potentiale diakonischer Kompetenzentwicklung in kirchlichen Lern-Partnerschaften zwischen Diakonie und Kirchen in Europa und Lateinamerika
- ▶ 11. Ausblick: Das Thema Ecumenical Diakonia auf der Vollversammlung des ÖRK Sept 2022 in Karlsruhe und mögliche gemeinsame Impulse von EKiW und IERP?

Wortzeugnis und Tatzeugnis der Kirche gehören in der Geschichte der Kirche zusammen

- ▶ - Spiritualität und soziale Aktion sind seit den Anfängen der jüdisch-christlichen Tradition miteinander verbunden (zwei Tafeln der Gebote!)
- ▶ - die Tradition der prophetischen Sozialkritik der hebräischen Bibel kritisiert ein Verständnis von Religion und Frömmigkeit, das die sozialen Rechte der Schwachen vernachlässigt oder die soziale Spaltung der Gesellschaft nicht zugleich als eine spirituelle Frage versteht
- ▶ - Die Entwicklung der sozial-diakonischen Praxis der frühen Kirche und ihre Gestaltwerdung als Kontrastgesellschaft im Blick auf den anderen Umgang mit Frauen, Kranken, Sterbenden, Kindern und Witwen ist der entscheidende Grund für die rasche missionarische Ausbreitung des Christentums in den ersten 4 Jahrhunderten
- ▶ Separate und spezielle Institutionalisierungen diakonischen Handelns in Hospizen, Klöstern, Diakoniegemeinschaften haben immer ein Interesse gehabt, den Zusammenhang zwischen diakonischem Handeln und kirchlichem Sein (spirituelle Rückbindung) zu stärken

Fünf Kernherausforderungen für die Zukunft von Kirche und Diakonie im Kontext von sozialer Polarisierung, Gesundheitskrise und Säkularisierung

- ▶ - In vielen Gesellschaften hat in Folge der Globalisierung und der technologischen Revolutionen die **soziale Spaltung** der Gesellschaft Wohlhabenden und Verarmten zugenommen. Suppenküchen, Obdachlosenprogramme und Armutsberatung erleben eine massiv gesteigerte Nachfrage
- ▶ - Die **Corona-Pandemie** hat gleichzeitig die diakonische Kompetenz der Kirchen in nie gekannter Weise herausgefordert und die Aktualität und **Relevanz pflegerischer und gesundheits-präventiver Arbeit** unterstrichen, wie andererseits auch große Herausforderungen in der Finanzierung der Kirchen und ihrer diakonischen Arbeit deutlich gemacht (Einnahme-Rückgang der Kirchen durch verringerte Kollekten und Rückgang der Gottesdienstbesucher während der lock-down-Periode)
- ▶ - Auch die **ideologische Polarisierung in der Gesellschaft**, zwischen den Positionen der extremen Rechten und der extremen Linken, zwischen Impfbefürwortern und Impfverweigerern, zwischen Befürwortern eines starken Staates und Kritikern einer staatlichen Priorität in der Sozial- und Gesundheitspolitik, zwischen Verächtern und Befürwortern einer religiösen Orientierung hat zugenommen. Populismus und Neo-Nationalismus sowie autokratische Tendenzen einiger Politiker bedrohen in vielen Ländern die demokratische Substanz der Gesellschaft und das Funktionieren der Zivilgesellschaft
- ▶ - Die Folgen des globalen Klimawandels bedrohen viel schneller als erwartet sowohl reichere wie ärmere Länder. Die Ausgaben im Blick auf Katastrophenhilfe steigen ins Astronomische. Die **ökologische Verwundbarkeit der modernen Gesellschaften** hat exorbitant zugenommen. Die Frage, was Diakonie gegenüber der Schöpfung insgesamt bedeutet, ist unabweisbar geworden.
- ▶ Auch die religiöse **Differenzierung sowie die Säkularisierung der Gesellschaften** haben in einigen Bereichen zugenommen. Mainline Kirchen verlieren in einigen Kontexten an Einfluss, die Präsenz von fundamentalistischen Kirchen nimmt in anderen Kontexten zu, vor allem wächst der Einfluss derjenigen Gruppierung in vielen Gesellschaften, die sich keinerlei Gestalt organisierter Religiosität bzw. kirchlichen Traditionen zuwenden möchte. Welche Sprache der Kirche erreicht Menschen ohne bzw. mit anderen religiösen oder nicht-religiösen Sozialisationsvoraussetzungen?

Diakonie als neue und andere Sprache der Kirche – das Viereck der Wesensdimensionen von Kirche und ihre kommunikative Mehrsprachigkeit

- ▶ Kirche existiert immer und an allen Orten in den vier Grunddimensionen
 - ▶ **Leiturgia** – Gottesdienst (und Spiritualität)
 - ▶ **Koinonia** – Gemeinschaft (und Partizipation)
 - ▶ **Diakonia** – sozialer Dienst (+kritische öffentliche Verantwortung)
 - ▶ **Kerygma** – Verkündigung (Katechese, Predigt und Bildung)
-
- ▶ In diesen vier Grunddimensionen spiegeln sich auch vier unterschiedliche Sprachformen der Kirche
 - ▶ **Leiturgia**: Sprache der gestisch-audiovisuellen-sinnlich-symbolischen Vergewisserung (Musik; Kunst, Ästhetik...)
 - ▶ **Koinonia**: Sprache der sozialen Inklusion, interkulturelle Partizipation und der Vergemeinschaftung und Überwindung von Barrieren)
 - ▶ **Diakonia**: Sprache der sozialen Aktion, der konkreten Gestaltwerdung von Nächstenliebe, der Unterstützung, des Empowerments, der Anwaltschaft
 - ▶ **Kerygma**: Sprache der Glaubensstärkung, der Vergewisserung der christlichen Identität, der Kommunikation von Glauben nach innen wie nach außen
-
- ▶ Fragen zur Diskussion:
 - ▶ In welchen Sprachformen sind unsere Kirchen gut aufgestellt, weniger gut aufgestellt?
 - ▶ Mit welchen Sprachformen erreichen wir welche Menschen und Zielgruppen?
 - ▶ Wie sind die unterschiedlichen Sprachformen und –dimensionen miteinander verbunden und aufeinander bezogen?

Diakonische Kompetenz von Kirche in einer zunehmenden Diasporasituation von Kirche– Impulse einer GEKE-Studie über „Theologie der Diaspora“ 2018

(Theologie der Diaspora. Studiendokument der GEKE zur Standortbestimmung der evangelischen Kirchen im pluralen Europa 2018, in: <https://evangelischer-bund.de/tag/geke/>; <https://www.cpce-assembly.eu/dokumente/>)

- ▶ Viele Kirchen spüren zunehmend in ihrem Kontext die Herausforderungen einer Diasporaexistenz
 - ▶ Allgemeiner (religions-)soziologischer Begriff von Diaspora
 - ▶ Spezifischer, ekklesiologisch bezogener und inhaltlich positiv qualifizierter Begriff von Diaspora
 - ▶ Studiendokument der GEKE zur Standortbestimmung der evangelischen Kirchen im pluralen Europa: Theologie der Diaspora 2018
-
- ▶ Aus einem theologisch qualifizierten Begriff der Diaspora erwächst das Interesse der GEKE -Studie, Kirchen in ihrer Minderheitssituation zu stärken und sie zu ermutigen und bewusst nicht auf Bollwerkmentalität, Rückzug und Abschottung zu setzen, sondern auf Brückenbau, öffentliche Theologie und gesellschaftsbezogenen Dienst:
-
- ▶ *„Das Leben in der Diaspora ist keineswegs nur die spezifische Situation von Minderheiten- und Migrationskirchen, sondern ein Wesensmerkmal des christlichen Glaubens und der Kirche (vgl. 32 1Petr 1,1). Biblisch-theologisch ist zu bedenken, was es heißt, dass die Kirche Jesu Christi zwar in der Welt, aber nicht von der Welt ist (vgl. Joh 17,16), dass sie sich als wanderndes Gottesvolk versteht, das in der Welt keine bleibende Stadt hat, sondern die zukünftige sucht (Hebr 13,14).“*

Diasporaexistenz und Diakoniekompetenz als Grundbestimmungen von Kirche an jedem Ort – positiver Diasporabegriff und Diakonie als Kommunikation mit Fremden/Anderen

- ▶ Diakonisches Handeln stiftet Beziehungszusammenhänge mit Anderen und Fremden in der Situation der Diaspora und trägt damit zum Profil und zur Kommunikation von Kirche in Diaspora-situationen wesentlich bei: „Oft sind es diese diakonischen Einrichtungen, die das Vertrauen der Menschen in die Kirche stärken. Das ist ein großes Kapital mit vielen Chancen für kirchliches Handeln. Diese Einrichtungen haben zudem weitverzweigte Außenbeziehungen in der Region, im Lande und auch international.“(GEKE Studie)
- ▶ Beide Wesensbestimmungen der Kirche, Diasporaexistenz und Diakonische Kompetenz, gehören unauflöslich zusammen: Die Kirche in der Fremde dient zugleich den Fremden. Die grundsätzliche Fremdlingsschaft der Kirche, die auf das Kommen des Reiches Gottes bezogen ist, und die Solidarität mit denen, die als Fremde unterwegs sind, gehören zusammen

Diakonische Kompetenz im Kontext der Corona-Pandemie - Verschärfung der Herausforderungen der Diasporaexistenz

- ▶ Die Corona-Pandemie verschärft den Säkularisierungsschub in der Gesellschaft und verschärft damit die Diasporaexistenz der Kirchen.
- ▶ Andererseits radikalisiert die Pandemie die Frage nach der Bewährung der diakonischen Kompetenz der Kirche im öffentlichen Dienst gesellschaftsdiakonischer Praxis der Kirche.
- ▶ Es gibt also vielfach gleichzeitig eine sich radikal verschärfende Nachfrage nach diakonischer Kompetenz in Pflege und Seelsorge, auf der anderen Seite aber auch eine radikal abnehmende Möglichkeit und Ausstrahlungskraft religiöser Identitätsvergewisserung in Gottesdienst und Liturgie.
- ▶ Körtner: Sind Kirchen und Religionsgemeinschaften die eigentlichen großen Verlierer der Corona-Krise?
- ▶ Oder erleben und gestalten Kirchen im Kontext der Pandemie erneut ihre diakonische Relevanz und verstärken ihre Relevanz als wichtige Akteure der Zivilgesellschaft?

Was bedeutet Diasporaexistenz in verschiedenen Kontexten? Unterschiedliche Facetten von Diaspora-Existenz der Kirchen

- ▶ Es kann eine Hilfe sein, beim Nachdenken über die Diasporasituation von Kirchen sich verschiedene Aspekte bewusst zu machen, die ganz unterschiedliche Prägungen von Diasporasituationen ausmachen können. Je nachdem, durch welche Faktoren eine Diasporasituation primär gekennzeichnet ist, werden sich unterschiedliche Prioritäten auch für diakonische Kompetenzentwicklung ergeben:
- ▶ **A) Demographisch-soziologische geprägte Diasporasituation**
- ▶ **B) Laizistisch oder säkularistisch geprägte, mentale Diasporasituation**
- ▶ **C) infrastrukturell-institutionelle geprägte Diasporasituation**
- ▶ **D) lebensweltlich-generationelle geprägte Diasporasituation**
- ▶ **E) durch eine andere Mehrheitskonfession oder Religion geprägte Diasporasituation**

3. Der ÖRK-Studienprozeß zu ökumenischer Diakonie: Ermutigung zu Diakonie als der einen, neuen, anderen Sprache der Kirche – Erinnerung an die Diversität der Sozialtypen diakonischer Präsenz von Kirchen

- ▶ Es gibt eine verstärkte Nachfrage und ein neues Interesse von nicht-westlichen Kirchen nach diakonischer Kompetenzentwicklung und Qualifizierung in den Kirchen der weltweiten Ökumene
- ▶ Das neue **Studiendokument des ÖRK zu Fragen von ökumenischer Diakonie**, das im Juni 2021 im ZA verabschiedet werden sollte (nunmehr erst Frühjahr 2022), ist eine Erinnerung an *Diakonie als die eine gemeinsame, neue, andere Sprache der Kirche für Fragen der sozialen Entwicklung* und ein Indiz für die grösser werdende Aktualität des Nachdenkens über diakonische Kompetenzentwicklung in der weltweiten Ökumene
- ▶ Es gibt eine **Vielfalt gleichberechtigter Modelle diakonischen Handelns** in den Kirchen der Welt-Ökumene:
- ▶ **A) Formen des diakonischen Engagements von Einzelpersonen oder kleinen Gruppen nur auf Ebene der Ortsgemeinde**
- ▶ **B) Anfangsstrukturen institutionalisierter Kerne für ein christliches Gemeinschaftsleben und einen diakonischen Dienst jenseits der Ortsgemeinde**
- ▶ **C) kirchlich-diakonische Dienste und Werke auf regionaler Ebene mit einem höheren Professionalisierungsgrad, die allein durch die Kirche vor Ort finanziert werden**
- ▶ **D) kirchlich-diakonische Dienste und Werke auf regionaler Ebene mit einem höheren Professionalisierungsgrad, die durch die Kirche selbst, aber auch durch Zuwendungen von kirchlichen Partnern außerhalb des Landes (zwischenkirchliche Hilfe) finanziert werden;**
- ▶ **E) kirchlich-diakonische Dienste und Werke auf regionaler Ebene mit einem höheren Professionalisierungsgrad und diakonischer Lobby- und Advocacy-Abeit auf nationaler und internationaler Ebene, die durch die Kirche selbst, aber auch durch Zuwendungen von kirchlichen Partnern außerhalb des Landes (zwischenkirchliche Hilfe) und durch staatliche Zuwendungen finanziert werden**

ÖRK-Studiendokument zu Ökumenischer Diakonie 2021/2022



Nur zur Information

Arbeitsdokument

(nach Zentrallausschuss 2018)

Nicht zur Veröffentlichung

Zu transformativem Handeln
aufgerufen

Ökumenische Diakonie

Dieses Dokument ist nur für den internen Gebrauch durch die Mitglieder und Partnerorganisationen des Ökumenischen Rates der Kirchen und des ACT-Alliance bestimmt. Dieses Dokument wird dem Zentrallausschuss des Ökumenischen Rates der Kirchen im Juni 2021 vorgelegt. Vor der Präsentation darf es weder online noch in gedruckter Form weitergegeben, verteilt oder veröffentlicht werden.

Zusammenfassung	2
Kapitel 1	8
Einleitung	8
1.1. Hintergrund	8
1.2. Wie dieses Dokument zu lesen ist	9
1.3. Was verstehen wir unter ökumenischer Diakonie?	10
1.4. Der Kontext dieses Dokuments	14
1.5. Vorhandene Texte zur ökumenischen Diakonie	17
1.6. Gliederung des Dokuments	20
Kapitel 2	22
Die Geschichte der ökumenischen Diakonie	22
2.1. Einführung	22
2.2. Die frühe Kirche	22
2.3. Die Missionszeit	26
2.4. Zwischenkirchliche Hilfe	29
2.5. Ökumenische Diakonie und Entwicklungshilfe	31
2.6. Ein neues Paradigma	35
2.7. Die Gründung des ACT-Bündnisses	39
2.8. Zusammenfassung	42
Kapitel 3	44
Diakonie in der polyzentrischen ökumenischen Bewegung von heute	44
3.1. Einführung	44
3.2. Diakonie von den Rändern der Gesellschaft	46
3.3. Busan 2013	49
3.4. Diakonie und der Pilgerweg der Gerechtigkeit und des Friedens	50
3.5. Zusammenfassung	51
Kapitel 4	53
Theologische Gedanken zu Diakonie	53
4.1. Einführung	53
4.2. Die biblischen Quellen; die diak-Wörter	54
4.3. Trinitarische Perspektive zu Diakonie	57
4.4. Diakonie als integraler Bestandteil des Wesens und der Mission der Kirche	60
4.5. Diakonie als Jüngerschaft	62
4.6. Diakonie und Verkündigung	64
4.7. Zusammenfassung	67
Kapitel 5	68
Das sich ändernde Umfeld diakonischen Handelns	68
5.1. Einführung	68
5.2. Neue Gesichter der Armut in der heutigen Welt	68
5.3. Die Nachhaltigen Entwicklungsziele als sozio-politisches Umfeld für Diakonie	70
5.4. Migration und Flüchtlinge	74
5.5. Wirtschaftliche Gerechtigkeit	76
5.6. Klimagerechtigkeit	79
5.7. Geschlechtergerechtigkeit	82
5.8. Gesundheitsgerechtigkeit	85
5.9. Zusammenfassung	88
Kapitel 6	90
Die Besonderheit diakonischen Handelns	90
6.1. Einführung	90

6.2. Das Ziel des diakonischen Handelns	90
6.3. Die Verbindung zwischen dem, was Kirchen sind und was Kirchen tun	93
6.4. Diakonie als religiös motiviertes und auf der Achtung der Menschenrechte basierendes Handeln	94
6.5. Die Besonderheit von Organisationen, die aus dem Glauben heraus handeln	96
6.6. Die Stärken und Werte diakonischen Handelns	98
6.7. Diakonische Sprache	102
6.8. Fachgebiet Diakonie	103
6.9. Zusammenfassung	105
Kapitel 7	107
Aktuelle Herausforderungen	107
7.1. Einführung	107
7.2. Begrenzte Ressourcen – das Teilen von Ressourcen	107
7.3. Bilaterale oder multilaterale diakonische Arbeit?	110
7.4. Zusammenarbeit und Partnerschaft in der ökumenischen Diakonie	112
7.5. Die Arbeit mit säkularen Organisationen	115
7.6. Diapaxis – die Arbeit mit Menschen anderer Glaubensrichtungen	116
7.7. Fürsprachearbeit – prophetische Diakonie	118
7.8. Missbrauch innerhalb von diakonischen Einrichtungen und Institutionen	119
7.9. Zusammenfassung	120
Kapitel 8	121
Ökumenische Diakonie aus Sicht verschiedener Konfessionen	121
8.1. Einführung	121
8.2. Das orthodoxe Verständnis von ökumenischer Diakonie	121
8.3. Das lutherische Verständnis von ökumenischer Diakonie	122
8.4. Das reformierte Verständnis von ökumenischer Diakonie	124
8.5. Das anglikanische Verständnis von ökumenischer Diakonie	125
8.6. Das methodistische Verständnis von ökumenischer Diakonie	126
8.7. Das pfingstkirchliche Verständnis von ökumenischer Diakonie	128
8.8. Das baptistische Verständnis von ökumenischer Diakonie	128
8.9. Das römisch-katholische Verständnis von ökumenischer Diakonie	129
8.10. Das Verständnis von ökumenischer Diakonie der in Afrika entstandenen Kirchen	132
8.11. Das Verständnis von ökumenischer Diakonie der Friedenskirchen	133
Kapitel 9	134
Ökumenische Diakonie in regionalen Kontexten	134
9.1. Einführung	134
9.2. Ökumenische Diakonie im lateinamerikanischen Kontext	134
9.3. Ökumenische Diakonie im karibischen Kontext	135
9.4. Ökumenische Diakonie im europäischen Kontext	137
9.5. Ökumenische Diakonie im afrikanischen Kontext	139
9.6. Ökumenische Diakonie im asiatischen Kontext	141
9.7. Ökumenische Diakonie im Nahen Osten	144
9.8. Ökumenische Diakonie im pazifischen Kontext	145
9.9. Ökumenische Diakonie im nordamerikanischen Kontext	147
Kapitel 10	150
Der Weg in die Zukunft	150
10.1. Einführung	150
10.2. Den künftigen Moment erkennen	150
10.3. Bekräftigung der Diakonie als gemeinsame Vision und gemeinsamer Auftrag	151

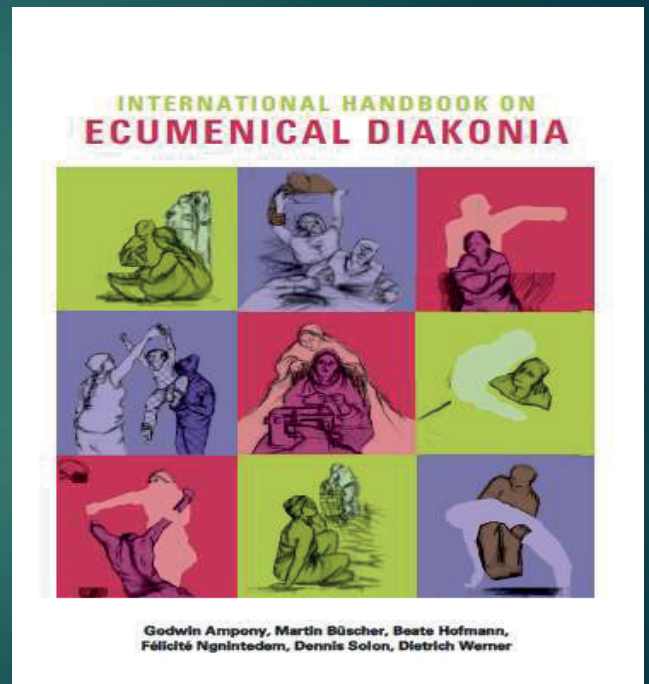
10.4. Bekräftigung der Vielfalt der Gaben	152
10.5. Bekräftigung von Gerechtigkeit als Priorität	152
10.6. Stärkung der Strukturen für gemeinsames Handeln	153
10.7. Stärkung der Kooperationsnetze	153
10.8. Stärkung der Kommunikation	154
10.9. Stärkung der diakonischen Kapazitäten	155
10.10. Diakonische Praxis und Verhaltenskodex	156
10.11. Die Umweltkrise und Ökodiakonie	158
10.12. Zusammenfassung	158

International Handbook on Ecumenical Diakonia 2021, 760 pages

- These, dass die Kirchen mit der Corona-Pandemie vor die Herausforderung gestellt sind, ihre Relevanz und Identität als diakonische handelnde Gemeinschaft neu unter Beweis zu stellen, sie zu entdecken und gezielt zur Kirchbildung durch diakonische Kompetenzentwicklung beizutragen.

Published by Regnum Books, Oxford, on behalf of UEM, IDM, Bread for the World

<https://www.regnumbooks.net/products/international-handbook-on-ecumenical-diakonia>



Vier Fallbeispiele für diakonische Kompetenzentwicklung in West- und Osteuropa

- Konvivialität durchbuchstabieren mit Randgruppen: Interdiac – eine Diakonische Akademie für Ost- und Zentraleuropa (Janka Adameova)
- Menschenwürde entdecken mit Drogenkranken: Evangelikale und Charismatische Kirchen in Rußland (Tatjana Gorbacheva)
- Die veränderte soziologische Gestalt von Familien und die Notwendigkeit zur Neuerfindung von networks of medical and palliative care (Cornelia Coenen-Marx)
- Öko-Diakonia in ungarisch-schottischen Partnerschaftsnetzwerken (Tamas Kodacsy/Adrian Shaw)

Zur Frage nach dem kirchlichen Profil diakonischen Handelns: Unterschied und Verhältnis von diakonischem und missionarischem Handeln (MIDI-Studie 2020):

<https://www.mi-di.de/materialien/zugehoerigkeiten-zu-kirche-und-diakonie-im-wandel>

- ▶ Diakonisches Handeln ist bedingungslos und richtet sich an alle Menschen, die Hilfe bedürfen, ist dadurch auch unterschieden von missionarischem Handeln, das das Gegenüber gezielt zum christlichen Glauben einladen will.
- ▶ Diakonisches Handeln ist aber weder voraussetzungslos, und auch nicht notwendig folgenlos, was eine Bezeugung des christlichen Glaubens anbetrifft.
- ▶ Diakonisches Handeln eröffnet Zugänge zu Menschen ganz unterschiedlicher Voraussetzungen und Prägungen, sowohl was ihre Träger und Mitarbeitende als auch was seine Adressaten anbetrifft. Darin liegt sein Potential und seine kommunikative Brückenfunktion.
- ▶ Diakonisches Handeln muss mehrsprachig sein, bedarfs- und rechtebasiert ebenso wie glaubensbasiert, anschlussfähig zu Sozialpolitik wie auch zum kirchlichen Diskurs christlicher Frömmigkeit und Lebensdeutung.
- ▶ Zum diakonischen Handeln gehören regelmässige gemeinsame Formen der Erinnerung an Elemente kirchlicher Tradition (collective memory of the past), Riten und Rituale, das diakonische Ethos, gruppenüberschreitende Netzwerke des Zusammenhalts, spirituelle Kräfte der Hoffnung, der Resilienz und des Widerstandes (The distinctiveness of faith based organizations)

Schlussthesen: Zukunfts-Prioritäten und Potentiale diakonischer Kompetenzentwicklung in kirchlichen Lern-Partnerschaften zwischen Diakonie und Kirchen in Europa und Lateinamerika

a) Diakonische Kompetenzentwicklung als Chance für eine öffentliche Theologie/public theology

- ▶ Kirche und Diakonie in west- und osteuropäischen Ländern gehen immer mehr auf eine Situation zu, in der sie ihr Selbstverständnis, ihre öffentliche Kommunikation und ihre institutionelle Gestalt beziehen müssen auf Grundanforderungen der Diasporaexistenz. Kirche in osteuropäischen Ländern haben teilweise durch gesellschaftliche Veränderungen nach dem Ende des Ost-Welt-Konfliktes größere gesellschaftliche Spielräume zur Gestaltung ihres gesellschaftsdiakonischen Mandates. Im Kontext der Pandemie haben Kirchen in Ost und West sowohl die Gefahren einer Marginalisierung von Kirche und der Bestreitung ihres Öffentlichkeitsanspruches erfahren als auch neue Chancen zu einer Bewährung ihrer diakonischen Identität im Kontext einer schweren gesellschaftlichen und gesundheitsbezogenen Krise.
- ▶ Eine bewusste Gestaltung der diakonischen Verantwortung vor Ort und Bewährung in einer gemeinwesenorientierten Diakonie unterstreicht den öffentlichen Anspruch des Evangeliums und zugleich die Solidarität mit den Marginalisierten. Kirchen werden dann nicht zu Opfern eines neuen massiven Säkularisierungsschubes, sondern können Chancen zu einer neuen gesellschaftlichen Relevanz erfahren, wo sie die sozialen Herausforderungen im Kontext einer Pandemie (Pflege, soziale Vereinsamung, Orientierungsverluste) offensiv und kreativ aufnehmen und gemeinsam das zu erreichen versuchen, was dem Allgemeinwohl dient („Suchet der Stadt Bestes“).

Schlussthesen: Zukunfts-Prioritäten und Potentiale diakonischer Kompetenzentwicklung in kirchlichen Lern-Partnerschaften zwischen Diakonie und Kirchen in Europa und Lateinamerika

b) Diakonische Kompetenzentwicklung als Abwehr von Versuchungen zu nationalistischem Populismus/Fundamentalismus und als Chance zur Beheimatung von Fremden und interkultureller Seelsorge/Konfliktschlichtung

- ▶ Der gesamte europäische Raum wird absehbar in den kommenden Jahrzehnten vermutlich vermehrt mit den Folgen der globalen Migrationsbewegungen konfrontiert werden, die sich infolge von kriegerischen Spannungen und den Folgen des Klimawandels noch verstärken wird. Die Erinnerung an die grundsätzliche Fremdheitssituation von Kirche in der Welt und die diakonisch gebotene Solidarität mit den Fremden macht die Migrationssozialarbeit und den interkulturellen Brückenbau zu Gemeinschaften von Menschen mit Migrations-hintergrund zu einem prioritären Feld der diakonischen Kompetenzentwicklung.
- ▶ Die diakonische Leistungsfähigkeit und Präsenz der Kirche zeigt sich an ihrer interkulturellen Inklusionskraft. Nationalismus und Fundamentalismus sind Fehlwege und Versuchungen, die als Folge von gescheiterter gesellschaftlicher Integration entstehen. Die Antwort der Kirchen darauf muss in der Stärkung von interkultureller Seelsorge, von Konfliktschlichtung und Gesellschaftsdiakonie bestehen, die alle Minderheitsgruppen einbezieht und keine bloße Klientelpolitik für die eigene Minderheit macht.

Schlussthesen: Zukunfts-Prioritäten und Potentiale diakonischer Kompetenzentwicklung in kirchlichen Lern-Partnerschaften zwischen Diakonie und Kirchen in Europa und Lateinamerika

c) Diakonische Kompetenzentwicklung mit Brückenfunktion zu Gemeinwesenarbeit und Stärkung der Zivilgesellschaft

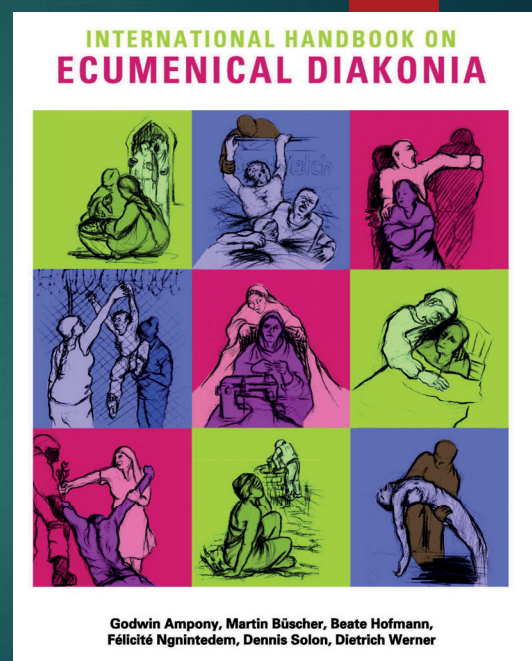
- ▶ Die zunehmende soziale und ökonomische Spaltung innerhalb wie zwischen den Gesellschaften Ost- und Westeuropas deuten auf die Überwindung sozialer Ungleichheit und der Stärkung der Konvivenzfähigkeit als zentrale Aufgabe von diakonischer Präsenz in Diasporasituationen. Diakonische Arbeit hat eine Pionierfunktion für die Entwicklung von Formen der Gemeinwohlorientierung und einer solidarischen Ökonomie, die gegen das Prinzip permanenter sozialer Exklusion und zunehmende sozialer Spaltung gerichtet sind.

6. Schlussthesen: Zukunfts-Prioritäten und Potentiale diakonischer Kompetenzentwicklung in kirchlichen Lern-Partnerschaften zwischen Diakonie und Kirchen in Europa und Lateinamerika

d) Diakonische Kompetenzentwicklung als Chance für eine ökologische Diakonie einer Transformation zu ökologisch-sozialer Nachhaltigkeit

- ▶ Kirchliche diakonische Kompetenzentwicklung macht nicht halt bei den sozialen Fragen des mitmenschlichen Zusammenlebens, sondern hat die mitmenschliche Schöpfung und alle Lebewesen mit im Blick. Das Konzept der Öko-Diakonia benötigt neue Aufmerksamkeit.
- ▶ Im Kontext des weltweiten Klimawandels gehört die Stärkung einer umweltbezogenen Diakonie, der Freiwilligendienste für die Stärkung von Schöpfungsverantwortung, Biodiversitätsschutz und Klimagerechtigkeit mit auf die Agenda eines nachhaltigen Konzeptes zur Stärkung der diakonischen Kompetenz der Kirche. Diese Dimension ist insbesondere geeignet, auch jüngere Zielgruppen und Kreise von Ehrenamtlichen mit anzusprechen. Sie erfordert außerdem eine stärkere Verknüpfung von europäischer und lateinamerikanischer Partnerschaftsarbeit (Ost-West-Austausch; Nord-Süd und Süd-Süd-Austausch)

The role of the Ecumenical Diakonia Debate in the Forthcoming WCC Assembly in 2022 in Karlsruhe



La diaconía como un, nuevo, lenguaje diferente de la iglesia en el ambiente secular

o: Diaconía en la diáspora - Observaciones, desafíos y futuras prioridades

Contribución al Foro del Río de la Plata
Reunión con EKiW 3-4 de septiembre de 2021.

PFR. DR. DIETRICH WERNER, BERLIN

1

El testimonio de palabra y el testimonio por obras de la iglesia van juntos en la historia de la iglesia.

- La espiritualidad y la acción social han estado vinculadas desde los inicios de la tradición judeocristiana (¡dos tablas de los mandamientos!).
- La tradición de la crítica social profética en la Biblia hebrea critica una comprensión de la religión y la piedad que descuida los derechos sociales de los débiles, o que no interpreta la división en la sociedad, como una cuestión también de índole espiritual.
- El desarrollo de la práctica social-diaconal de la iglesia primitiva y su conformación como una forma de convivencia social alternativa (como contraste) en la manera diferente de tratar a las mujeres, los enfermos, los moribundos, los niños y las viudas, es la razón decisiva para la rápida difusión misionera del cristianismo en los primeros cuatro siglos.
- La creación de instituciones separadas y abocadas específicamente a la acción diaconal en hospicios (orfanatos o asilos), conventos, monasterios y comunidades diaconales siempre ha tenido el interés de fortalecer el vínculo entre la acción diaconal y el ser iglesia (reconexión espiritual).

3

Resumen

1. El testimonio de palabra y el testimonio por obras de la iglesia van juntos en la historia de la iglesia.
2. Cinco retos fundamentales para el futuro de la iglesia y la diaconía.
3. La diaconía como un lenguaje nuevo y diferente de la iglesia
4. Competencia diaconal de la iglesia en una situación de diáspora creciente de la iglesia - Impulsos de un estudio de la CPCE (Comunidad de Iglesias Protestantes en Europa) sobre "Teología de la Diáspora" 2018.
5. Diferentes facetas de la existencia de las iglesias en la diáspora.
6. El proceso de estudio del CMI (Consejo Mundial de Iglesias) sobre la diaconía ecuménica: una nueva atención a las cuestiones de desarrollo de la competencia diaconal en las iglesias del ecumenismo a nivel mundial.
7. El proyecto de un Manual Internacional de Diaconía Ecuménica 2021.
8. Cuatro estudios de caso sobre el desarrollo de la capacidad diaconal en Europa Occidental y Oriental.
9. La cuestión del perfil eclesial de la acción diaconal: diferencia y relación entre acción diaconal y acción misionera (estudio MIDI - Oficina Protestante para el Desarrollo de la Iglesia Misionera y el Perfil Diaconal)
10. Tesis finales: Prioridades futuras y potencialidades para el desarrollo de la competencia diaconal en asociaciones de aprendizaje eclesial entre la diaconía y las iglesias en Europa y América Latina.
11. Perspectivas: El tema Diaconía Ecuménica en la Asamblea General del CMI de septiembre de 2022 en Karlsruhe y los ¿posibles impulsos conjuntos entre la EkiW y la IERP?

2

Cinco retos fundamentales para el futuro de la iglesia y la diaconía

La diaconía en un contexto de la polarización social, la crisis sanitaria y la secularización.

- En muchas sociedades, como resultado de la globalización y las revoluciones tecnológicas, ha aumentado la **brecha social** entre los ricos y los pobres. Los comedores sociales, los programas para personas sin hogar y el asesoramiento sobre la pobreza están experimentando un aumento masivo de la demanda.
- Al mismo tiempo, la **pandemia de Coronavirus** ha desafiado la competencia (capacidad) diaconal de las iglesias de una manera sin precedentes, y ha mostrado la importancia y la relevancia del trabajo de cuidado y de salud preventiva y, por otro lado, ha planteado grandes desafíos respecto a la financiación de las iglesias y su trabajo diaconal (disminución de los ingresos de las iglesias debido a la reducción de las recaudaciones y la disminución de la asistencia al culto durante el periodo de cierre)
- También la **polarización ideológica** en la sociedad, entre las posiciones de la extrema derecha y la extrema izquierda, entre los partidarios de la vacunación y los detractores de la misma, entre los partidarios de un Estado fuerte y los críticos de priorizar las políticas sociales y sanitarias, también ha aumentado la polarización entre quienes desprecian y quienes son partidarios de una orientación religiosa. El populismo y el neo-nacionalismo, así como las tendencias autocráticas de algunos políticos, amenazan la sustancia democrática de la sociedad y el funcionamiento de la sociedad civil en muchos países.
- Las consecuencias del **cambio climático** global amenazan tanto a los países más ricos como a los más pobres, mucho más rápido de lo previsto. El gasto en términos de ayuda en situaciones de catástrofe ha aumentado astronómicamente. La vulnerabilidad ecológica de las sociedades modernas ha aumentado de forma desorbitada. La cuestión de lo que significa la diaconía en relación con la creación en su conjunto se ha convertido en un imperativo.
- La diferenciación religiosa y la secularización de las sociedades también han aumentado en algunas zonas. Las iglesias tradicionales están perdiendo influencia en algunos contextos, la presencia de las iglesias fundamentalistas está aumentando en otros y, lo que es más importante, está aumentando la influencia de estos grupos en muchas sociedades que no adoptan la forma de religiosidad organizada o carecen de tradiciones eclesiales. ¿Qué lenguaje eclesial llega a la gente sin o con otras condiciones previas de socialización religiosa o no religiosa?

4

La diaconía como un lenguaje nuevo y diferente de la iglesia - el cuadrilátero de las dimensiones esenciales de la iglesia y su multilingüismo comunicativo

- La Iglesia existe siempre y en todo lugar en estas cuatro dimensiones básicas:
- Liturgia - culto (y espiritualidad)
- Koinonía - comunidad (y participación)
- Diaconía - servicio social (+responsabilidad pública crítica)
- Kerigma - proclamación (catequesis, predicación y educación)

- Estas cuatro dimensiones básicas reflejan también cuatro formas diferentes de lenguaje de la iglesia:
- **Liturgia**: lenguaje gestual-audiovisual-sensual-simbólico tranquilizador (música; arte, estética...)
- **Koinonía**: lenguaje de inclusión social, participación y comunión intercultural y superación de barreras)
- **Diaconía**: lenguaje de la acción social, de la concreción del amor al prójimo, del apoyo, del empoderamiento, de la defensa de los derechos
- **Kerigma**: el lenguaje para fortalecer la fe, afirmar la identidad cristiana, comunicar la fe tanto interna como externamente.

- Preguntas para el debate:
- ¿En qué formas de lenguaje están nuestras iglesias bien posicionadas, menos posicionadas?
- ¿Con qué formas lingüísticas llegamos a qué personas y grupos objetivo?
- ¿De qué manera están conectadas y relacionadas entre sí las diferentes formas y dimensiones del lenguaje?

5

Competencia diaconal de la iglesia en una situación de diáspora creciente de la iglesia - Impulsos de un estudio de la CPCE (Comunidad de Iglesias Protestantes en Europa) sobre "Teología de la diáspora" 2018

(Teología de la diáspora. Documento de estudio de CPCE para determinar la posición del Iglesias protestantes en la Europa plural 2018, en: <https://evangelischer-bund.de/tag/geke/>; <https://www.cpce-assembly.eu/dokumente/>)

- Muchas iglesias sienten cada vez más los desafíos de una existencia en un contexto de diáspora.
- Concepto social(-religioso) general de "diáspora".
- Concepto eclesiológico específico de diáspora, calificado positivamente en cuanto a su contenido.
- Documento de estudio del CPCE sobre la posición de las iglesias protestantes en la Europa plural: Teología de la Diáspora 2018.

- De un concepto teológicamente calificado de diáspora surge el interés del estudio del CPCE por fortalecer a las iglesias en su situación de minoría y apoyarlas conscientemente a no confiar en una mentalidad de baluarte, retraimiento y aislamiento, sino en la construcción de puentes, la teología pública y el servicio social:

- *"La vida en la diáspora no es en absoluto sólo la situación específica de las iglesias minoritarias y de la migración, sino una característica de la fe cristiana y de la Iglesia (cf. 32 1 Petr 1,1). Bíblico- y teológicamente, hay que considerar lo que significa, que la Iglesia de Jesucristo está en el mundo, pero no es del mundo (cf. Jn 17,16), que se ve a sí misma como un pueblo de Dios errante que no tiene ciudad permanente en el mundo, sino que busca la que ha de venir (Heb 13,14)".*

6

La existencia en la diáspora y la competencia diaconal como determinaciones básicas de la Iglesia en todos los lugares - concepto positivo de diáspora y diaconía como comunicación con extraños/otros

- La acción diaconal crea posibilidades de relacionamiento con otros/extraños en la situación de diáspora y, por lo tanto, contribuye significativamente al perfil y la manera de comunicar de la iglesia en situaciones de diáspora: *"A menudo son estas instituciones diaconales las que refuerzan la confianza de la gente en la Iglesia. Se trata de un gran activo con muchas oportunidades para la acción de la iglesia. Estas instituciones también tienen amplias relaciones externas en la región, en el país y también a nivel internacional"* (estudio del CPCE).
- Ambos elementos esenciales de la iglesia, la existencia en la diáspora y la competencia diaconal, van indisolublemente unidos: La iglesia en tierra extranjera sirve al mismo tiempo a los extranjeros. La extranjería fundamental de la iglesia, relacionada a la venida del Reino de Dios y la solidaridad con los que están en camino como extranjeros, se corresponden.

7

La competencia diaconal en el contexto de la pandemia por Coronavirus. Agravamiento de los desafíos de la existencia de la diáspora

- La pandemia de Coronavirus exacerbó el impulso de la secularización de la sociedad y agrava así la existencia de las iglesias en la diáspora.
- Por otro lado, la pandemia radicaliza la cuestión de demostrar la competencia de la iglesia en el servicio público de la práctica socio-diaconal de la iglesia.
- Así que en muchos casos hay al mismo tiempo una demanda radicalmente intensificada por la competencia diaconal en el cuidado y la atención pastoral y, por otro lado, un radical decrecimiento de la posibilidad de expresar una identidad, un carisma, en culto y liturgia.
- Körtner: ¿Son las iglesias y las comunidades religiosas las verdaderas grandes perdedoras de la crisis por el Coronavirus?
- ¿O experimentan y dan forma a su relevancia diaconal de nuevo, en el contexto de la pandemia, y refuerzan su relevancia como actores importantes de la sociedad civil?

8

¿Qué significa la existencia en la diáspora en diferentes contextos? Diferentes facetas de la existencia de iglesias en la diáspora

- A la hora de reflexionar sobre la situación de las iglesias en la diáspora, puede ser útil tomar conciencia de diferentes aspectos que pueden constituir características muy diferentes de las situaciones de diáspora. Según dependiendo de los factores que caracterizan principalmente una situación de diáspora, se establecerán diferentes prioridades para el desarrollo de la competencia diaconal:
- **A) Situación demográfica-sociológica de la diáspora**
- **B) Situación de diáspora mental laicista o secularista**
- **C) Situación de la diáspora infraestructural-institucional**
- **D) Una situación de diáspora condicionada por la vida y la generación**
- **E) Situación de diáspora generada por la presencia de otra confesión o religión mayoritaria**

9

El proceso de estudio del CMI sobre la diaconía ecuménica: fomentar la diaconía como el único, nuevo y diferente lenguaje de la iglesia - recordando la diversidad de los tipos sociales de presencia diaconal de las iglesias

- Hay una mayor demanda y un nuevo interés de las iglesias no occidentales por el desarrollo de la competencia diaconal y la formación (calificación) en las iglesias del ecumenismo mundial.
- El nuevo documento de estudio del CMI sobre la diaconía ecuménica, que debía aprobarse en junio de 2021 en la ZA (ahora en la primavera de 2022), es un recordatorio de la diaconía como el único lenguaje común, nuevo y diferente de la iglesia para las cuestiones de desarrollo social, y una indicación de la creciente relevancia de la reflexión sobre el desarrollo de la competencia diaconal en el movimiento ecuménico mundial.
- Existe una diversidad de modelos de acción diaconal igualmente válidos en las iglesias del movimiento ecuménico mundial:
 - A) formas de compromiso diaconal por parte de individuos o pequeños grupos a nivel de la iglesia local
 - B) estructuras iniciales de núcleos institucionalizados para la vida comunitaria cristiana y el servicio diaconal más allá de la iglesia local.
 - C) ministerios diaconales basados en la iglesia a nivel regional con un mayor grado de profesionalismo, financiados únicamente por la iglesia local.
 - D) ministerios eclesiales y diaconales a nivel regional con un mayor grado de profesionalismo, financiados por la propia iglesia, pero también mediante subvenciones.
 - E) los ministerios y trabajos diaconales basados en la iglesia a nivel regional con un mayor nivel de profesionalismo, y el lobby y la promoción de la diaconía a nivel nacional e internacional, financiados por la propia iglesia, pero también por subvenciones de socios eclesiales de fuera del país (ayuda intereclesial) y por subvenciones gubernamentales.

10

Documento de estudio del CMI sobre OED 2021/2022



Nur zur Information

Arbeitsdokument (nach Zentrallausschuss 2018) Nicht zur Veröffentlichung Zu transformativem Handeln aufgerufen Ökumenische Diaconie

Dieses Dokument ist nur für den internen Gebrauch durch die Mitglieder und Partnerorganisationen des Ökumenischen Rates der Kirchen und des ACT-Alliances bestimmt. Dieses Dokument wird dem Zentrallausschuss des Ökumenischen Rates der Kirchen im Juni 2021 vorgelegt. Vor der Präsentation darf es weder online noch in gedruckter Form weitergegeben, verteilt oder veröffentlicht werden.

Ökumenische Diaconie Arbeitsdokument Page 5 of 158

Zusammenfassung	2
Kapitel 1	8
Einleitung	8
1.1. Hintergrund	8
1.2. Wie dieses Dokument zu lesen ist	9
1.3. Was verstehen wir unter ökumenischer Diaconie?	10
1.4. Der Kontext dieses Dokuments	14
1.5. Vorhandene Texte zur ökumenischen Diaconie	17
1.6. Gliederung des Dokuments	20
Kapitel 2	22
Die Geschichte der ökumenischen Diaconie	22
2.1. Einführung	22
2.2. Die frühe Kirche	22
2.3. Die Missionszeit	26
2.4. Zwischenkirchliche Hilfe	29
2.5. Ökumenische Diaconie und Entwicklungshilfe	31
2.6. Ein neues Paradigma	35
2.7. Die Gründung des ACT-Bündnisses	39
2.8. Zusammenfassung	42
Kapitel 3	44
Diaconie in der polyzentrischen ökumenischen Bewegung von heute	44
3.1. Einführung	44
3.2. Diaconie von den Rändern der Gesellschaft	46
3.3. Busan 2013	49
3.4. Diaconie und der Pilgerweg der Gerechtigkeit und des Friedens	50
3.5. Zusammenfassung	51
Kapitel 4	53
Theologische Gedanken zu Diaconie	53
4.1. Einführung	53
4.2. Die biblischen Quellen: die diak-Wörter	54
4.3. Trinitarische Perspektive zu Diaconie	57
4.4. Diaconie als integraler Bestandteil des Wesens und der Mission der Kirche	60
4.5. Diaconie als Völkergemeinschaft	62
4.6. Diaconie und Verdinglichung	64
4.7. Zusammenfassung	67
Kapitel 5	68
Das sich ändernde Umfeld diakonischen Handelns	68
5.1. Einführung	68
5.2. Neue Gesichter der Armut in der heutigen Welt	68
5.3. Die Nachhaltigen Entwicklungsziele als sozio-politisches Umfeld für Diaconie	70
5.4. Migration und Flüchtlinge	74
5.5. Wirtschaftliche Gerechtigkeit	76
5.6. Klimagerechtigkeit	79
5.7. Geschlechtergerechtigkeit	82
5.8. Gesundheitsgerechtigkeit	85
5.9. Zusammenfassung	88
Kapitel 6	90
Die Besonderheit diakonischen Handelns	90
6.1. Einführung	90

5

11

Ökumenische Diaconie Arbeitsdokument Page 6 of 158

6.2. Das Ziel des diakonischen Handelns	90
6.3. Die Verbindung zwischen dem, was Kirchen sind und was Kirchen tun	93
6.4. Diaconie als religiös motiviertes und auf der Achtung der Menschenrechte basierendes Handeln	94
6.5. Die Besonderheit von Organisationen, die aus dem Glauben heraus handeln	96
6.6. Die Stärken und Werte diakonischen Handelns	98
6.7. Diaconische Sprache	102
6.8. Fachgebiet Diaconie	103
6.9. Zusammenfassung	105
Kapitel 7	107
Aktuelle Herausforderungen	107
7.1. Einführung	107
7.2. Begrenzte Ressourcen - das Teilen von Ressourcen	107
7.3. Bilaterale oder multilaterale diakonische Arbeit?	110
7.4. Zusammenarbeit und Partnerschaft in der ökumenischen Diaconie	112
7.5. Die Arbeit mit säkularen Organisationen	115
7.6. Diapnoxi - die Arbeit mit Menschen anderer Glaubensrichtungen	116
7.7. Fürsprachearbeit - prophetische Diaconie	118
7.8. Missbrauch innerhalb von diakonischen Einrichtungen und Institutionen	119
7.9. Zusammenfassung	120
Kapitel 8	121
Ökumenische Diaconie aus Sicht verschiedener Konfessionen	121
8.1. Einführung	121
8.2. Das orthodoxe Verständnis von ökumenischer Diaconie	121
8.3. Das lutherische Verständnis von ökumenischer Diaconie	122
8.4. Das reformierte Verständnis von ökumenischer Diaconie	124
8.5. Das anglikanische Verständnis von ökumenischer Diaconie	125
8.6. Das methodistische Verständnis von ökumenischer Diaconie	126
8.7. Das pfingstkirchliche Verständnis von ökumenischer Diaconie	128
8.8. Das baptistische Verständnis von ökumenischer Diaconie	128
8.9. Das römisch-katholische Verständnis von ökumenischer Diaconie	129
8.10. Das Verständnis von ökumenischer Diaconie der in Afrika entstandenen Kirchen	132
8.11. Das Verständnis von ökumenischer Diaconie der Friedenskirchen	133
Kapitel 9	134
Ökumenische Diaconie in regionalen Kontexten	134
9.1. Einführung	134
9.2. Ökumenische Diaconie im lateinamerikanischen Kontext	134
9.3. Ökumenische Diaconie im karibischen Kontext	135
9.4. Ökumenische Diaconie im europäischen Kontext	137
9.5. Ökumenische Diaconie im afrikanischen Kontext	139
9.6. Ökumenische Diaconie im asiatischen Kontext	141
9.7. Ökumenische Diaconie im Nahen Osten	144
9.8. Ökumenische Diaconie im pazifischen Kontext	145
9.9. Ökumenische Diaconie im nordamerikanischen Kontext	147
Kapitel 10	150
Der Weg in die Zukunft	150
10.1. Einführung	150
10.2. Den <i>kaizō</i> -Moment erkennen	150
10.3. Bekräftigung der Diaconie als gemeinsame Vision und gemeinsamer Auftrag	151

6

Ökumenische Diaconie Arbeitsdokument Page 7 of 158

10.4. Bekräftigung der Vielfalt der Gaben	152
10.5. Bekräftigung von Gerechtigkeit als Priorität	152
10.6. Stärkung der Strukturen für gemeinsames Handeln	153
10.7. Stärkung der Kooperationsnetze	153
10.8. Stärkung der Kommunikation	154
10.9. Stärkung der diakonischen Kapazitäten	155
10.10. Diaconische Praxis und Verhaltenskodex	156
10.11. Die Umweltkrise und Ökodiaconie	158
10.12. Zusammenfassung	158

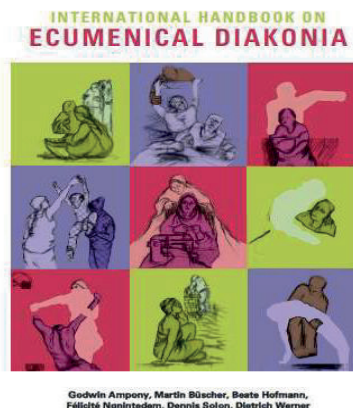
NUR ZUR INTERNEN VERWENDUNG - NICHT ZUR VERTEILUNG

12

Manual internacional de diaconía ecuménica 2021, 760 páginas

La tesis: las iglesias enfrentan con la pandemia de Coronavirus el reto de reafirmar su relevancia e identidad como comunidad diaconal, para redescubrir (esta identidad) y contribuir con determinación al crecimiento de la iglesia, a través del desarrollo de la competencia diaconal.

Publicado por Regnum Books, Oxford, en nombre de la UEM,
IDM, Pan para el Mundo
<https://www.regnumbooks.net/products/internationalhandbook-on-ecumenical-diakonia>



13

Sobre la cuestión del perfil eclesial de la acción diaconal: diferencia y relación entre la acción diaconal y la acción misionera (Estudio MIDI 2020):

<https://www.midi.de/materialien/zugehoerigkeiten-zu-kirche-und-diakonie-im-wandel>

- La acción diaconal es incondicional y se dirige a todas las personas que necesitan ayuda, por esto se diferencia de la acción misionera, que tiene como objetivo principal invitar al otro a la fe cristiana.
- Sin embargo, la acción diaconal no es incondicional ni se encuentra necesariamente exenta de consecuencias, en lo que respecta al testimonio de la fe cristiana en ella.
- La acción diaconal facilita el acceso a personas con orígenes y características muy diferentes, tanto por parte de quienes la realizan, como en relación a sus destinatarios. Allí está el potencial y su función como puente comunicativo.
- La acción diaconal debe ser multilingüe, basada en las necesidades y los derechos de las personas, así como en la fe misma; capaz de conectarse con la política social, así como con el discurso eclesial propio de la piedad cristiana y la comprensión de la vida.
- A la acción diaconal le pertenecen formas comunes de recordar elementos de la tradición eclesial (memoria colectiva), ritos y rituales, el ethos diaconal, redes de cohesión grupal, fuerzas espirituales de esperanza, de resiliencia y de resistencia (carácter distintivo de las organizaciones religiosas)

15

Cuatro ejemplos de casos de desarrollo de competencias diaconales, en Europa Occidental y Oriental

- La convivencia con los grupos marginados: Interdiac - Academia Diaconal para Europa Oriental y Central (Janka Adameova)
- Descubrir la dignidad humana con los pacientes drogadictos: Iglesias Evangélicas y carismáticas en Rusia (Tatjana Gorbacheva)
- La cambiante configuración sociológica de las familias y la necesidad de reinventar las redes de atención médica y cuidados paliativos (Cornelia Coenen-Marx)
- La eco-diaconía en las redes de colaboración húngaro-escocesas (Tamas Kodacsy/Adrian Shaw)

14

Tesis finales: Prioridades futuras y potencialidades del desarrollo de competencias diaconales en las asociaciones de aprendizaje entre Diaconía e Iglesias en Europa y América Latina

a) El desarrollo de la competencia diaconal como una oportunidad para la teología pública

- La Iglesia y la diaconía de los países de Europa Occidental y Oriental se encaminan cada vez más a una situación en la que necesitan cambiar su auto-comprensión, su comunicación pública y su estructura institucional a los requisitos básicos de la existencia en la diáspora. Las iglesias de los países de Europa del Este tienen en gran medida nuevas posibilidades de desarrollar su mandato diaconal en la sociedad, a partir de los cambios generados tras el final del conflicto del Este. En el contexto de la pandemia, las iglesias de Oriente y Occidente se han enfrentado a los peligros de marginación de la iglesia y la negación de su derecho de la expresión y/o actividad pública, así como también nuevas oportunidades para demostrar su identidad diaconal en el contexto de una grave crisis social y sanitaria.
- El desarrollo consciente de la responsabilidad diaconal concreta y su expresión en una diaconía orientada a la comunidad subraya el carácter público del evangelio y, al mismo tiempo, la solidaridad con los marginados. Las iglesias no se convierten entonces en víctimas de un nuevo impulso masivo de secularización, sino que pueden experimentar oportunidades para una nueva relevancia social, en la que puedan afrontar los retos sociales en el contexto de una pandemia (cuidados, soledad social, pérdida de orientación) y juntos intentar y tratar de conseguir lo que sirve al bien común (Trabajen en favor de la ciudad)

16

Tesis finales: Prioridades futuras y potencialidades del desarrollo de competencias diaconales en las asociaciones de aprendizaje entre Diaconía e Iglesias en Europa y América Latina

- b) El desarrollo de la competencia diaconal como defensa contra las tentaciones del populismo/fundamentalismo nacionalista y como oportunidad para acoger a los extranjeros y la atención pastoral intercultural/resolución de conflictos.
- En las próximas décadas, toda la región europea se enfrentará probablemente a las consecuencias de los movimientos migratorios globales, que se intensificarán como consecuencia de las tensiones bélicas y las consecuencias del cambio climático. El recordar la extranjería fundamental de la iglesia en el mundo y la solidaridad diaconal con los extranjeros hace, que el trabajo social en relación a la migración y la construcción de puentes interculturales hacia comunidades de personas migrantes, un campo prioritario de desarrollo de competencias diacónicas.
 - La presencia y la capacidad diaconal hace que la iglesia demuestre su poder de inclusividad intercultural. El nacionalismo y fundamentalismo son caminos errados y tentaciones que surgen como resultado de una integración social fallida. La respuesta de las iglesias debe ser el fortalecimiento de la pastoral intercultural, la mediación de conflictos y la diaconía social, que incluya a todos los grupos minoritarios y no se limite a seguir una política de patrocinio para sus propias minorías.

17

Tesis finales: Prioridades futuras y potencialidades del desarrollo de competencias diaconales en las asociaciones de aprendizaje entre Diaconía e Iglesias en Europa y América Latina

- c) Desarrollo de la competencia diaconal con una función puente hacia el trabajo comunitario y el fortalecimiento de la sociedad civil
- La creciente división social y económica en y entre las sociedades de Europa del Este y del Oeste señalan la necesidad de superar la desigualdad y de fortalecer la capacidad de convivir como tarea central de la presencia diaconal en situaciones de diáspora. La labor diaconal tiene una función pionera en el desarrollo de formas de convivencia orientadas al bien común y una economía solidaria, que contradice el principio de la exclusión social permanente y de la desigualdad social creciente.

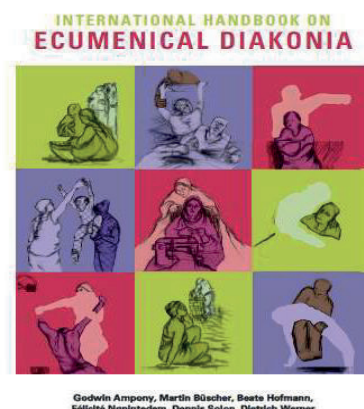
18

Tesis finales: Prioridades futuras y potencialidades del desarrollo de competencias diaconales en las asociaciones de aprendizaje entre Diaconía e Iglesias en Europa y América Latina

- d) El desarrollo de la competencia diaconal como oportunidad para una diaconía ecológica de transformación hacia la sostenibilidad ecológico-social
- El desarrollo de la competencia diaconal en la iglesia no se detiene en las cuestiones sociales de la convivencia humana, sino que tiene en cuenta la creación toda. El concepto de la eco-diaconía necesita que vuelva a prestársele nueva atención.
 - En el contexto del cambio climático global corresponde un fortalecimiento de la eco-diaconía, de los servicios voluntarios para el fortalecimiento de la responsabilidad con la creación, de la protección de la biodiversidad y de la justicia climática, estos deben pertenecer a la agenda de un concepto sostenible para fortalecer la competencia diaconal de la iglesia. Esta dimensión es especialmente adecuada para llegar a los grupos de jóvenes y a los voluntarios. También requiere de una mayor vinculación del trabajo común entre Europa y Latinoamérica (intercambio Este-Oeste; intercambio Norte-Sur y Sur-Sur).

19

El papel del debate sobre la diaconía ecuménica en la próxima Asamblea de 2022 en Karlsruhe



20

GESPRÄCHSRUNDEN

NICOLÁS ROSENTHAL

Gemeinsam im Quartier

Seit mehr als 30 Jahren ist die Evangelische Kirche am La Plata in verschiedenen Armenvierteln am Rande der Großstädte mit einer kontinuierlichen diakonischen Arbeit präsent, insbesondere mit Kindern, Jugendlichen und Frauen.

Ein kurzer historischer Rückblick zeigt uns ein neoliberales Modell, das dem Land seit dem Militärputsch von 1976 aufgezwungen wurde und das die Demontage des nationalen Produktionsapparates und die Aufgabe des Staates, den Zugang der Bevölkerung zu ihren Grundrechten auf Arbeit, Bildung und Gesundheit zu fördern und zu gewährleisten, in Gang setzte. Die Folgen dieses Modells waren eine Zunahme der Arbeitslosigkeit, der Armut, der Zersplitterung und der sozialen Ausgrenzung, die sich auf die schwächsten Bevölkerungsgruppen verheerend auswirkten. Diese tiefgreifende Ungleichheit besteht bis heute fort, trotz bestimmter Umverteilungsmaßnahmen, die in den ersten 15 Jahren dieses Jahrhunderts versucht wurden, und unter dem erschwerenden Faktor des durch die Pandemie verursachten wirtschaftlichen Zusammenbruchs.

Insbesondere die Familien, die in den verschiedenen Vierteln leben, in denen die diakonischen Projekte angesiedelt sind, zeichnen sich dadurch aus, dass mehrere ihrer Rechte verletzt wurden. Kinder, Jugendliche und Erwachsene in den Stadtvierteln stehen in der Regel „am Rande“ der sozialen Güter, zu denen jeder Bürger Zugang haben sollte: eine

angemessene Wohnung, ein angemessener Arbeitsplatz, ein hochwertiges Bildungssystem, ein umfassendes Gesundheitssystem, gesunde Lebensmittel, Erholungsräume und Vergnügen.

Diese Gebiete sind auch vom Druck und den Kämpfen der verschiedenen Drogen- und Mafiagruppen betroffen, und auch die Polizei selbst ist davon nicht unberührt. Geschlechtsspezifische Gewalt, Süchte und Prostitution sind an der Tagesordnung.

In den letzten 30 Jahren haben verschiedene kirchliche Gemeinschaften in diesen Randvierteln Tageszentren eingerichtet, um auf die Bewohner und ihre Bedürfnisse einzugehen. Diese Zentren arbeiten mit professionellen Teams und Freiwilligen, von denen viele aus den Vierteln selbst kommen.

Um den Bedarf an Lebensmitteln zu decken, stellten sie Suppenküchen, verstärkte Snacks, Mahlzeiten und die Verteilung von Lebensmitteln bereit. Dieses Teilen des Brotes war nie einfach nur so; es war immer mit Reflexionsprozessen mit den Erwachsenen in den Barrios verbunden, auf der Suche nach deren Befähigung und aktiver Beteiligung.

Angesichts der Unzulänglichkeiten in den formalen Lernprozessen haben wir verschiedene Formen der schulischen Unterstützung, der pädagogischen Verstärkung, der Stipendien eingeführt oder wir haben uns mit staatlichen

Plänen arrangiert.

Darüber hinaus bieten wir Workshops in den Bereichen Bäckerei, Schreinerei, Kochen, Keramik, Radio, Musik, Theater, Murga, Ballet, Weberei und Kino an. Diese Workshops gehen über die praktischen Aspekte einer bestimmten Disziplin hinaus. Unser Ziel ist es, die Teilnehmer in die Lage zu versetzen, einen kritischen Blick auf ihre Realität zu werfen, damit sie nicht von Hoffnungslosigkeit überwältigt werden, sondern diese umkehren können.

Wir unterstützen psychosoziale Dienste in dem Bewusstsein, dass die Komplexität unserer Lebenswirklichkeit nicht nur von einer spirituellen Dimension aus betrachtet werden kann. Vor allem die geschlechtsspezifische Gewalt stellt eine große Herausforderung dar, die wir mit verschiedenen interdisziplinären Mitteln angehen wollen.

Mit der Zeit begannen die Projektteilnehmer selbst, unsere Begleitung in ihrem geistlichen und religiösen Leben zu fordern – und die Pfarrer und Laienmitarbeiter der Kirche anzubieten –, so dass Bibellesegruppen, Katechese, Gottesdienste, Taufen, Konfirmationen, Hochzeiten und Beerdigungen ins Leben gerufen wurden.

In diesen Jahren hat unsere missionarische Arbeit Hunderte von Familien und deren Kinder, Jugendliche und junge Menschen erreicht, die an einigen der in unseren Zentren angebotenen Aktivitäten teilgenommen haben.

Wir sind uns darüber im Klaren, dass unsere Arbeit eine unbestreitbare theologische Grundlage hat, die sowohl den Ruf Jesu Christi, der Welt das Evangelium zu verkünden, als auch die Hingabe Jesu selbst an Tod und Auferstehung zugunsten des vollen Lebens der Ärmsten und Leidenden umfasst. Die biblische Grundlage ist breit.

Wir betreiben keine Proselytenmacherei,

wir machen einen Teller Essen nicht von der Teilnahme an der Kirche abhängig. Wir bieten eine offene Einladung an, weil wir verstehen, dass wir als Christen dazu berufen sind, zu verkünden, dass Gott mit dieser Realität nicht einverstanden ist, und dass diese Verkündigung zutiefst befreiend sein kann; dass das Wissen, dass wir geliebt sind, die Entfremdung umkehrt.

Jesus hat uns gelehrt, dass wir nur mit anderen, in Gemeinschaft, „sein“ können. Eine Kirche kann nur diakonisch sein.

Der Auftrag, das Evangelium zu verkünden, kann nicht aufgegeben werden, denn es ist nicht unsere Entscheidung, sondern die Gottes. Er hat sich entschieden, mit uns in die Welt zu kommen, um die Geschichte für immer zu verändern. Wir müssen Zeugen dieses Wandels sein.

Dieser Text ist eine kollektive Konstruktion.

Juntos en el Barrio

Desde hace más de 30 años, la Iglesia Evangélica del Río de la Plata está presente en diversos barrios humildes de los alrededores de grandes ciudades con un trabajo diaconico presencial continuo, en especial con niños, niñas, adolescentes y mujeres.

Un rápido repaso histórico nos muestra un modelo neoliberal que se impuso en el país desde el golpe de estado cívico militar de 1976, y que puso en marcha el desmantelamiento del aparato productivo nacional y la deserción del estado de su función de promover y garantizar el acceso de la población a sus derechos básicos de trabajo, educación, salud. Las consecuencias del modelo fueron el aumento de la desocupación, la pobreza, la fragmentación y marginación social, que impactó de un modo arrasador sobre los sectores más vulnerables de la población. Esta profunda inequidad se mantiene al día de hoy, más allá de ciertas políticas redistributivas que se intentaron en los primeros 15 años de este siglo, y con el agravante del descalabro económico que ha producido la pandemia.

Específicamente, las familias que habitan los diferentes barrios en los que se encuentran los proyectos diaconicos se caracterizan por tener vulnerados varios de sus derechos. Habitualmente los niños, jóvenes y adultos del barrio quedan “al margen” de aquellos bienes sociales a los que todo ciudadano debería tener acceso: una vivienda digna, un trabajo en blanco, un sistema educativo de calidad, un servicio de salud integral, una alimentación sana, espacios de recreación y disfrute.

Son territorios atravesados además por las presiones y luchas de diferentes grupos narcos y mafiosos, de los que ni siquiera está ajena la propia policía. Violencia de género, adicciones y prostitución están a la orden del día.

En estos 30 años diversas comunidades de la Iglesia fueron estableciendo centros de día en esos barrios periféricos, buscando ir al encuentro de sus habitantes y sus necesidades. Estos centros funcionan con equipos profesionales y personas voluntarias, muchas del propio barrio.

Ante la necesidad de alimentos se respondió a través de comedores, meriendas reforzadas, viandas, reparto de alimentos. Este compartir el pan nunca fue sólo eso, implicó siempre procesos de reflexión con los adultos del barrio en la búsqueda de su empoderamiento y participación activa.

Ante las falencias en los procesos de aprendizaje formal hemos implementado diferentes formas de apoyo escolar, refuerzo educativo, becas o hemos articulado con planes estatales.

De forma complementaria ofrecemos talleres de panadería, carpintería, cocina, cerámica, radio, música, teatro, murga, ballet, tejido, cine. Estos talleres van más allá de lo práctico de una disciplina concreta. Nuestro objetivo es que los participantes puedan ver de forma crítica su realidad para no dejarse ganar por la desesperanza, sino revertirla.

Sostenemos servicios de salud mental entendiendo que la complejidad de nuestras realidades no puede abordarse sólo desde una dimensión espiritual. Por sobre todo la violencia de género nos representa un gran desafío que se busca abordar desde diferentes dispositivos interdisciplinarios.

Con el tiempo las propias personas participantes de los proyectos comenzaron a demandar – y los ministros y colaboradores laicos de la iglesia a ofrecer – nuestro acompañamiento

en su vida espiritual y religiosa, de modo que se iniciaron grupos de lectura de la Biblia, de catequesis, celebración de cultos, bautismos, confirmaciones, casamientos y sepelios.

A lo largo de estos años nuestra labor misionera alcanzó a cientos de familias y con sus niños/as adolescentes y jóvenes que participaron en algunas de las actividades ofrecidas en nuestros centros.

Entendemos que el trabajo realizado tiene un fundamento teológico indiscutible el cual comprende tanto el llamado de Jesucristo de anunciar el evangelio al mundo como también la propia entrega de Jesús hasta la muerte y resurrección a favor de la vida plena de los más pobres y sufrientes. La base bíblica es amplia.

No hacemos proselitismo, no condicionamos un plato de comida a la participación en la iglesia. Lo nuestro es una invitación abierta, entendiendo que como cristianos y cristianas estamos llamados a anunciar que Dios no está de acuerdo con esta realidad, y que ese anuncio puede ser profundamente liberador, que saberse querido, saberse querida revierte la alienación.

Jesús nos enseñó que sólo podemos “ser” con otros, en comunidad. Una Iglesia no puede ser sino diacónica.

La misión del anuncio del Evangelio es irrenunciable porque no es nuestra opción sino la de Dios. Él eligió venir al mundo con nosotros para cambiar para siempre la historia. Nosotros debemos ser testigos de este cambio.

Este texto es una construcción colectiva.

GESPRÄCHSRUNDEN

ANKE-MARIA BÜKER-MAMY

Gemeinsam im Quartier

‘Guten Tag, ich heiße Anke-Maria Büker-Mamy. Seit 25 Jahren bin ich Pfarrerin in Bottrop, einer Stadt am nördlichen Rand der Metropole Ruhr, einer sehr dicht besiedelten, industriell geprägten Region in Nordrhein-Westfalen. Aus meinem Theologie-Studium habe ich vieles leider vergessen.

Aber die These von Gustavo Gutierrez in seiner ‚Theologie der Befreiung‘ von 1971 habe ich mir gemerkt und sie wurde mir in meiner Arbeit als Pastorin immer wieder bestätigt: „Orthopraxis kommt vor Orthodoxie“, kurz: Soziales Handeln weckt die Frage nach dem, was dahintersteckt. Die Frage: „Warum machen die das?“ kann zu einer Offenheit für eine theologische Deutung führen und, wenn es gut läuft, zur befreienden Botschaft des christlichen Glaubens. Aus der Sicht der meisten Menschen wird der Glaube nur relevant, wenn er eine theologische Deutung der täglich erlebten Wirklichkeit darstellt – oder wie Karl Marx es gesagt hat: Das Sein bestimmt das Bewusstsein.

Ich bin sehr überzeugt von der sozialdiakonischen Arbeit unserer Gemeinde in unserer Stadt und froh, hier als Pfarrerin arbeiten zu können. Als Theologin sehe ich meine Aufgabe darin, mit den Menschen mit zu leben und unser gemeinsames Leben mit dem theologischen Wissen und meinen Glaubensüberzeugungen verstehbar zu deuten.

Es ist hoffentlich selbstverständlich, dass eine Gemeinde sich fragt: Was prägt die Menschen, die hier an unserem Ort leben und was wäre für sie eine bzw. **die** „Frohe Botschaft“?

Leider müssen wir zugeben, dass wir diese Frage nicht oft genug stellen oder sie nicht konsequent genug beantworten.

Eine Gemeinde aus Migranten und Kohle-Bergleuten

Die erste evangelische Kirche in Bottrop wurde mit einer Spende eines Arztes aus Berlin finanziert, als in den 1880er Jahren in das vormals katholische Dorf Kohle-Bergleute aus anderen Teilen Deutschlands und Europas kamen. Es gab auch einen evangelischen Bergwerksdirektor oder ein paar evangelische Beamte, aber **am Anfang der ev. Kirchengemeinde Bottrop waren es in der Mehrzahl junge Männer, die Arbeit suchten und im Bergbau fanden.**

Unsere Gemeinde ist also – wie unsere Stadt – in ihrem Ursprung eine Gemeinde von Migranten und Bergleuten. Die letzte Steinkohlezeche in Deutschland wurde Ende 2018 in Bottrop geschlossen.

Ein Aufbruch – Beratungsstellen

Fast hundert Jahre nach der Gründung der Gemeinde kamen drei junge Pfarrer und eine Pfarrerin, die geprägt waren durch die Studentenbewegung der 1968er Jahre und die als Team sehr motiviert eine Gemeindearbeit entwickeln wollten, die die Situation der Menschen als Ausgangspunkt ihrer Arbeit nimmt. Von Aktionen wie „ein Pfarrer übernachtet eine Nacht mit Obdachlosen draußen“ wird bis heute erzählt.

Innerhalb weniger Jahre entstanden vor 35 Jahren die Evangelische Sozialberatung für Wohnungslose, eine Schuldenberatungsstelle, eine Schwangerschafts-Konfliktberatung etc.

„Wenige Kirchtürme, mehr Beratungsstellen und Einrichtungen“. Statt einer Bebauung eines Grundstücks mit einem weiteren Gottesdienstgebäude entschied sich die Gemeinde z.B. für die Gründung einer ökopädagogischen Jugendeinrichtung, einer Art Bauernhof in der Stadt.

Die mittlerweile sechs Kirchengemeinden in Bottrop trugen diese gemeinsam. Die politisch Verantwortlichen in der kreisfreien Stadt Bottrop (heute ca. 110 000 Einwohnerinnen und Einwohner) schätzen seit der Zeit die Zusammenarbeit mit der Evangelischen Kirchengemeinde, die seit 2008 wieder eine Evangelische Kirchengemeinde für die ganze Stadt ist.

Die Finanzierung erfolgt nach dem Subsidiaritätsprinzip als Refinanzierung.

Eine Weiterentwicklung: Ganztageseinrichtungen für Kinder

Lange trafen sich Kinder und Jugendliche nachmittags in unseren Gemeindehäusern. Sie waren ja nur bis mittags in der Schule.

Dann setzte ein Prozess ein, Schulen nach und nach auf Ganztagschulen oder zumindest eine verlässliche Ganztagsbetreuung umzustellen. Die Begründung für diese Umstellung lag sicher eher darin, Frauen und Männer mit Kindern in die Berufstätigkeit zu bekommen, als ihnen die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu erleichtern.

Aber wir standen vor einem Problem: Wie erreichen wir die Kinder und Jugendlichen weiter, wie bekommen wir Kontakt zu den Familien?

Wir haben uns (nach intensiven Diskussionen) dafür entschieden „mitzumachen“. Die Anzahl und Größe von Kindertagesstätten in evangelischer Trägerschaft wird nach wie vor ausgebaut. Als Kirchengemeinde haben wir die Trägerschaft von circa 20 Einrichtungen des Offenen Ganztages übernommen. Das bedeutet, dort, wo in einem Quartier eine Schule ist, ist auch die ev. Kirchengemeinde. Die wichtigsten Argumente: **Wir wollen die Familien direkt unterstützen, wenn sie Familienleben und Beruf „unter einen Hut“ bringen müssen. Und: Wir wollen den Kontakt zu den Menschen dort haben, wo sie leben.**

Die Herausforderung: Wir wollen dies mit einem „evangelischen Profil“ tun. Was bedeutet das für Einrichtungen, in denen Kinder aus christlichen, muslimischen oder religiös eher gleichgültigen Familien betreut werden?

Ein Musicalprojekt in den Herbstferien war die erste praktische Idee. Die Kinder aus allen offenen Ganztagschulen erarbeiteten eine biblische Geschichte (nach Vorlagen der „Creativen Kirche“ in Witten) und führten sie in zwei ausverkauften Vorstellungen ihren Eltern und Familien auf.

Beispiel: Arbeit im Stadtteil Ebel

Im Stadtteil Bottrop-Ebel mussten wir eine kleine evangelische Kirche aus Kostengründen schließen. Fördergelder für die Stadtteilentwicklung standen nur für einen Standort zur Verfügung; also schien es ratsam, ein katholisches Zentrum mit Kirche, Kindergarten und Gemeindehaus für Begegnungen im Stadtteil zu erhalten und weiter zu entwickeln. Die katholische Gemeinde hat das Gemeindehaus bald in die Verwaltung durch einen „Trägerverein“ gegeben, in dem ich als ev. Pfarrerin 2. Vorsitzende bin und mich so an den Aktivitäten im Stadtteil beteilige. Als kleine evangelische Gemeinde haben wir die katholische Kirche für unsere Gottesdienste 10 Jahre mitgenutzt, bevor auch diese geschlossen wurde. Jetzt wird in der Nähe ein riesiges ehemaliges Zechengelände neu

für Wirtschaftsbetriebe, Wohnen und Freizeit erschlossen. Wir hoffen, dass hier vielleicht ein neues Zentrum entstehen kann, Ideen wie ein Inklusions-Restaurant, eine Kindertagesstätte oder ein Seniorenheim, die auch hin und wieder Platz für einen Gottesdienst und für Treffen bieten sind in der Anfangsphase. Die Menschen im Stadtteil trauern ihrer evangelischen Kapelle noch nach, aber sie wissen, dass die Gemeinde weiter für sie da ist.

Mitarbeitende als ‚Gemeinde‘

Ein zweiter Schlüssel sind die Mitarbeitenden. Unsere Gemeinde hat etwa 400 Mitarbeitende. Viele äußern, dass sie gern bei der evangelischen Kirche arbeiten, gemeinsame Aktionen sollen dazu beitragen, dass sie sich mit der Gemeinde und dem christlichen Glauben immer stärker identifizieren. After Work-Parties, eine gemeinsame Andacht im Advent, ein „Tag am Meer“ (ein riesiges Familienfest in einem Schwimmbad) sind dafür Mosaiksteine.

Es gibt manchmal ein Nebeneinander und manchmal ein Gegeneinander zwischen der traditionellen Gemeindearbeit an den Kirchtürmen und der Evangelischen Kirche in den Einrichtungen. Die Aufgabe und das Ziel bleiben für die Verantwortlichen, dass alle sagen können: Wir sind die evangelische Kirchengemeinde Bottrop.

Trägerschaft: Diakonisches Werk oder Kirchengemeinde?

In Westfalen sind solche Beratungsstellen und Einrichtungen in der Regel in der Trägerschaft der Diakonischen Werke. Vielleicht wird es demnächst eine gemeinsame gGmbH des Diakonischen Werkes und der Ev. Kirchengemeinde Bottrop geben. Bis jetzt sehen wir einen Vorteil darin, den Vermittlungsschritt „Diakonie = evangelische Kirche“ nicht tun zu müssen.

„Die evangelische Kirche tut was für uns“. Das ist der Ruf, den wir uns in Bottrop aufgebaut haben. **Durch die praktische Unterstützung bei der Bewältigung des oft mühsamen Alltags entsteht bei manchen auch eine Offenheit für die Botschaft, die bei uns dahintersteckt. Manchmal auch eine Offenheit, an besonderen Gottesdiensten teilzunehmen.** Die Art, wie wir Gemeinde sind unterstützt uns darin, dass Menschen in Begegnungen die Menschenfreundlichkeit Gottes erfahren können. Perfekt sind wir aber noch nicht.

Unsere Gemeindekonzeption fasst das so zusammen:

Wir sind Kirche in Bottrop.

Wir sind Kirche für Bottrop.

Wir leben die Vielfalt.

Wir sind Teil der Kirche Christi.

Glückauf.

Juntos en el Barrio

Buen día, mi nombre es Anke-Maria Bükler-Mamy. Desde hace 25 años soy pastora en Bottrop, una ciudad situada en el extremo norte de la metrópolis de la cuenca del río Ruhr, una región industrial muy poblada de la provincia de Renania del Norte-Westfalia.

Desafortunadamente, he olvidado mucho de lo aprendido durante mis estudios de teología. Pero recuerdo la tesis de Gustavo Gutiérrez en su 'Teología de la Liberación' de 1971, la cual se ha confirmado una y otra vez durante mi trabajo como pastora: "La ortopraxis antecede a la ortodoxia", en definitiva: la acción social plantea la pregunta de qué hay detrás. La pregunta: "¿Por qué hacen esto?" puede conducir a una apertura a una interpretación teológica y, si las cosas van bien, al mensaje liberador de la fe cristiana.

Desde el punto de vista de la mayoría de la gente, la fe sólo se vuelve relevante cuando representa una interpretación teológica de la realidad que se vive a diario, o como decía Karl Marx: El ser determina la conciencia.

Estoy muy convencida del trabajo social diaconal de nuestra parroquia en nuestra ciudad y estoy feliz de poder trabajar aquí como pastora. Como teóloga, considero que mi tarea es convivir con la gente e interpretar nuestra vida en común de una manera comprensible con el conocimiento teológico y mis creencias.

Espero que no haga falta decir que una iglesia se pregunte: ¿Qué deja marca en las personas de nuestra ciudad y cuál sería para ellos una o la "buena noticia"? Lamentablemente, debemos admitir que no nos hacemos esta pregunta con la suficiente frecuencia o que no la respondemos con la suficiente consecuencia.

Una parroquia de migrantes y mineros del carbón
La primera iglesia protestante en Bottrop se

financió con una donación de un médico en Berlín cuando mineros del carbón de otras partes de Alemania y Europa llegaron a la aldea, antes católica, en la década de 1880. También había un director de mina protestante o algunos funcionarios protestantes, pero al comienzo de la parroquia protestante en Bottrop **la mayoría eran hombres jóvenes que buscaban trabajo y lo encontraron en la industria minera. Así que nuestra congregación -como nuestra ciudad- es en su origen una congregación de migrantes y mineros.** La última mina de carbón de Alemania se cerró en Bottrop a finales de 2018.

Una salida - centros de asesoramiento

Casi cien años después de la fundación de la congregación, llegaron tres pastores jóvenes y una pastora que estaban influenciados por el movimiento estudiantil de los años 1968 y que, como equipo, estaban muy motivados para desarrollar un trabajo congregacional que tomara la situación del pueblo como punto de partida para su trabajo. Todavía hoy se habla de acciones como „un pastor pasa la noche en la calle con los sin techo“. En pocos años, se creó la Consejería Social Protestante para personas sin hogar, un centro de asesoramiento sobre deudas, un centro de asesoramiento sobre conflictos de embarazo, etc. „Pocos campanarios, más centros de asesoramiento y proyectos“.

Por ejemplo, en lugar de construir en un terreno con otro edificio de culto, la congregación decidió establecer un centro juvenil eco-educativo, una especie de granja en la ciudad.

Mientras tanto, las seis congregaciones eclesíásticas de Bottrop lo llevaron conjuntamente. Los responsables políticos de la ciudad independiente de Bottrop (con unos 110.000 habitantes actualmente) han apreciado

desde entonces la cooperación con la parroquia protestante, que desde 2008 ha vuelto a ser una parroquia protestante para toda la ciudad. La financiación se realiza según el principio de subsidiariedad como refinanciación.

Un paso más: servicios y centros de día para niños

Durante mucho tiempo, los niños y jóvenes se reunían en nuestros centros parroquiales por las tardes. Ya que solo estaban en la escuela hasta el mediodía. Luego, comenzó un proceso para convertir gradualmente las escuelas en escuelas de día completo o al menos con posibilidad de cuidado fiable durante todo el día. El motivo de este cambio fue, sin duda, conseguir que mujeres y hombres con hijos trabajaran, más que facilitarles la compatibilidad de la familia y el trabajo.

Pero se nos presentó un problema: ¿cómo seguimos llegando a los niños y jóvenes, ¿cómo nos ponemos en contacto con las familias?

Decidimos (después de intensas discusiones) “participar”. El número y el tamaño de las guarderías administradas por protestantes sigue aumentando. Como parroquia, hemos asumido el patrocinio de unas 20 instalaciones para la jornada de puertas abiertas. Esto significa que dondequiera se encuentra una escuela en un barrio, la parroquia protestante también está presente.

Los argumentos más importantes: **Queremos apoyar directamente a las familias cuando tienen que “conciliar” la vida familiar y laboral. Y: Queremos tener contacto con las personas donde viven.**

El desafío: Queremos hacerlo con un “perfil protestante”. ¿Qué significa esto para las instituciones en las que se atiende a niños de familias cristianas, musulmanas o religiosamente indiferentes?

Un proyecto musical en las vacaciones de otoño fue la primera idea práctica. Los niños de todas las escuelas abiertas de jornada completa elaboraron una historia bíblica (basada en modelos de la “Iglesia Creativa” en Witten) y la presentaron a sus padres y familias en dos actuaciones que agotaron las entradas.

Ejemplo: trabajar en el barrio Ebel

En el barrio de Bottrop-Ebel tuvimos que cerrar una pequeña iglesia protestante por razones financieras. Los fondos para el desarrollo urbano solo estaban disponibles para un lugar, por lo que parecía aconsejable mantener y desarrollar aún más un centro católico con iglesia, jardín de infantes y salón comunitario para encuentros en el barrio. La parroquia católica no tardó en poner el salón parroquial bajo la gestión de un „Trägerverein“ (asociación de patrocinio), en la que yo, como pastora protestante, soy la vicepresidente y, por tanto, participo en las actividades del barrio. Como pequeña parroquia evangélica, compartimos el uso de la Iglesia Católica para nuestros servicios durante 10 años antes de que esta también se cerrara. En la actualidad, se está rehabilitando en las cercanías un enorme emplazamiento de una antigua mina para la construcción de empresas, viviendas y actividades de ocio. Esperamos que quizás se pueda crear aquí un nuevo centro, ideas como un restaurante de inclusión, una guardería o un hogar para ancianos, que de vez en cuando también ofrezcan espacio para un culto y reuniones, están en las primeras etapas. La gente del barrio todavía está de luto por su capilla protestante, pero saben que la parroquia seguirá estando ahí para ellos.

Los colaboradores como ,parroquia'

Una segunda clave es el personal. Nuestra parroquia tiene alrededor de 400 empleados. Muchos de ellos y ellas dicen que les gusta trabajar para la Iglesia Evangélica, las campañas conjuntas tienen como objetivo ayudarles a identificarse

cada vez más con la parroquia y la fe cristiana. Las fiestas después el trabajo (“After Work-Partys”), un devocional común en Adviento, un “día junto al mar” (una gran fiesta familiar en una piscina) son piedras de mosaico para esto.

A veces, el trabajo tradicional de la comunidad y el trabajo en los proyectos de barrio sólo están al lado, a veces incluso en contra. La tarea y el objetivo siguen siendo para los responsables que cada uno pueda decir: Somos la congregación protestante de Bottrop.

Patrocinio: ¿Obra diaconal o parroquia?

En Westfalia, estos centros e infraestructuras de asesoramiento suelen ser gestionados por las Obras Diaconicas (Diakonische Werke). Tal vez pronto haya una fundación no lucrativa conjunta (gGmbH) del Diakonisches Werk y de la Congregación Evangélica de Bottrop. Hasta ahora vemos una ventaja en no tener que dar el paso de „diaconía = iglesia protestante“.

“La Iglesia protestante hace algo por nosotros”. Esa es la reputación que nos hemos forjado en Bottrop. **A través del apoyo práctico para poder hacer frente a la vida cotidiana, a menudo ardua, surge en algunas personas una apertura hacia el mensaje que hay detrás. A veces también una apertura para participar en cultos especiales.** La forma en que somos una comunidad nos apoya para que la gente pueda experimentar la bondad humana de Dios en los encuentros. Pero aún no somos perfectos.

El concepto de nuestra parroquia lo resume así:

**Somos Iglesia en Bottrop.
Somos Iglesia para Bottrop.
Vivimos la diversidad.
Somos parte de la Iglesia de Cristo.
“Glückauf”**

(saludo típico de los mineros alemanes).

Institutionelle und gemeindliche Diakonie in Deutschland

I.

1. Historisch gibt es zwei Strömungen der Diakonie in Deutschland, die genau die Spannung zwischen institutioneller und gemeindlicher Diakonie von Anfang an ausdrücken:

2. Die „Innere Mission“ von Johann Hinrich Wichern (1848) war eine dezidiert kirchliche Bewegung, die äußere und innere Not des Menschen in Blick nahm. Aber: Wichern traute es der pfarrerzentrierten und verkündigungsorientierten Amtskirche nicht zu, selber Hilfe-Strukturen zu schaffen. Daher entstanden die Einrichtungen der „Inneren Mission“ (z.B. Bethel) **organisatorisch neben der Kirche** als Vereine oder Stiftungen.

3. Unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg gründete sich die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) neu, diesmal mit einem Evangelischen Hilfswerk (später: Diakonisches Werk) **als strukturellem Teil der Kirche**. Die Größe der Not nach 1945 verlangte nach stärkeren kirchlichen Strukturen. Für jede kirchliche Ebene gibt es bis heute eine parallele diakonische Ebene: Diakonische Werke der Kirchenkreise, Diakonische Werke der Landeskirchen, „Diakonie Deutschland“ auf Ebene der EKD.

4. Diakonische Werke sind seit 1945 ein **Teil der Kirche** (kirchliches Recht, kirchliche Zuordnung) und als Wohlfahrtsverband ein Teil des Sozialstaates (sozialstaatliche und gesetzliche Verpflichtungen, öffentliche Finanzierung). Die Diakonie erfüllt **aus einem kirchlichen Auftrag heraus öffentliche Aufgaben**, die ein weltanschaulicher neutraler Staat nicht selber leisten kann/soll.

5. Diakonische Werke haben sich im 20. Jahrhundert fachlich professionalisiert, ökonomisch aufgestellt und diakonisch ausgerichtet. Sie sind heute oft große (sozialwirtschaftliche) Unternehmen: Das Diakonische Werk im Kirchenkreis Recklinghausen gGmbH (www.diakonie-kreis-re.de) hat ca. 1.800 Mitarbeitende an 140 Orten im Kirchenkreis Recklinghausen (12 Gemeinden mit ca. 70.000 Gemeindegliedern). Es erreicht ca. 4.500 Menschen pro Tag.

II.

Diakonisch-kirchliche Strukturen sind heute vielfältig. Es kann sein, dass eine Kirchengemeinde eigene Beratungsangebote hat (Suchtberatung, Eheberatung, ...). Oft sind Einrichtungen (Pflegestationen oder Altenheime) über die vergangenen Jahrzehnte in das Diakonische Werk des jeweiligen Kirchenkreises eingegliedert worden: Die Anforderungen an die wirtschaftliche und fachliche Steuerung sind für eine einzelne Kirchengemeinde oft nicht zu leisten.

So gibt es vier unterschiedliche Modelle:

a. Trennung: Gemeinden haben Beratungsangebote/ambulante Angebote – das kreiskirchliche Diakonische Werk stationäre Einrichtungen (Behindertenwohnheime, Altenheime, Behindertenwerkstätten, Wohngruppen für Kinder und Jugendliche ...)

b. Nebeneinander: Gemeinden mit Beratungsangeboten/ambulanten Angeboten – das kreiskirchliche Diakonische Werk mit ambulanten und stationären Angeboten

c. Delegation: Gemeinden: keine strukturelle diakonische Arbeit – kreiskirchliches Diakonische Werk ambulant und stationär

d. Vernetzung: Gemeinden – haben eine gemeindediakonisch orientierte Gemeindearbeit, das kreiskirchliche Diakonische Werk hat ambulante und stationäre Angebote, die mit dem Sozialraum der Kirchengemeinde vernetzt sind: **Die Gemeinde ist ein diakonischer Ort, die diakonische Einrichtung ein kirchlicher!**

In diesem vierten Modell liegt in meinen Augen die Zukunft. Ich nenne das Modell „**öffentliche Diakonie**“:

– eine über ihren eigenen Radius hinaus ins Sozialquartier hinausdenkende Kirchengemeinde

(Bonhoeffers „Kirche für/mit Andere/n“, „öffentliche Kirche“)

– und ein lokal verortetes Diakonisches Werk, das sich der Gemeinschaften und der kirchlichen Strukturen vor Ort bedient („lokale Diakonie“).

In diesem Modell wird die Kirchengemeinde nicht überfordert, eigene Einrichtungen zu tragen. Die Diakonie gerät nicht in den Verdacht, jenseits des kirchlichen Auftrags in „Spezialeinrichtungen“ zu arbeiten.

Strukturell getrennt – aber eine Kirchengemeinde kann dennoch diakonisch und „die Diakonie“ kirchlich sein. Die Verbindung muss – durch den Bruch aus der Wichern-Zeit – aber ständig neu gesucht und kultiviert werden.

Diaconía institucional y comunitaria

I.

1. Históricamente, hay dos corrientes de diaconía en Alemania que expresan precisamente la tensión entre la diaconía institucional y la comunitaria desde el principio:

2. La „Misión Interior“ de Johann Hinrich Wichern (1848) fue un movimiento decididamente eclesiástico que se centró en las necesidades externas e internas de las personas. Pero: Wichern no confiaba en que la iglesia oficial, centrada en el pastor y orientada a la proclamación, creara por sí misma estructuras de ayuda. Por ello, las instituciones de la „Misión Interior“ (por ejemplo, Bethel) surgieron **organizativamente al lado de la iglesia** como asociaciones o fundaciones.

3. Inmediatamente después de la Segunda Guerra Mundial, se restableció la Iglesia Evangélica en Alemania (EKD), esta vez con una Organización Protestante de Ayuda (Evangelisches Hilfswerk, más tarde: Diakonisches Werk) como **parte estructural de la iglesia**. La magnitud de las necesidades después de 1945 exigía estructuras eclesiásticas más fuertes. Para cada nivel eclesiástico existe todavía hoy un nivel diaconal paralelo: obras diaconales de los distritos eclesiásticos, obras diaconales de las iglesias regionales, „Diakonie Deutschland“ a nivel de la EKD.

4. Desde 1945, las organizaciones diaconales forman **parte de la Iglesia** (derecho eclesiástico, asignación eclesiástica) y, como organización asistencial, del Estado de bienestar (obligaciones

legales, financiación pública). La diaconía cumple **tareas públicas por mandato eclesiástico** que un Estado ideológicamente neutral no puede/debe realizar por sí mismo..

5. En el siglo XX, las organizaciones diaconales se profesionalizaron, se orientaron económicamente y se hicieron más diaconales. Hoy en día suelen ser grandes empresas (de economía social): La organización Diakonisches Werk im Kirchenkreis Recklinghausen gGmbH* (www.diakonie-kreis-re.de) cuenta con unos 1.800 empleados en 140 localidades del distrito de Recklinghausen con sus 12 congregaciones con unos 70.000 miembros. Llega a unas 4.500 personas al día.

*gGmbH: fundación no lucrativa conjunta

II.

Las estructuras diaconal-eclesiásticas son diversas hoy en día. Puede ser que una congregación tenga sus propios servicios de asesoramiento (asesoramiento sobre adicciones, asesoramiento matrimonial, ...). A menudo, las instituciones (hogares de ancianos o servicio de asistencia ambulatoria) se han integrado en el trabajo diaconal del respectivo distrito en las últimas décadas: Las exigencias en materia de gestión económica y profesional a menudo no son alcanzables para un solo distrito.

Así, hay cuatro modelos diferentes:

a. Separación: Las parroquias tienen servicios de asesoramiento/servicios ambulatorios – la obra diaconal de la iglesia del distrito tiene instalaciones de hospitalización (hogares para discapacitado/as, hogares para anciano/as, talleres para discapacitado/as, grupos residenciales para niño/as y jóvenes...)

b. Paralelamente: las congregaciones con servicios de asesoramiento/ambulatorios – el trabajo diaconal del distrito con servicios ambulatorios y hospitalarios.

c. Delegación: congregaciones: no hay trabajo diaconal estructural – trabajo diaconal del distrito: ambulatorio y hospitalario

d. Red: Las congregaciones trabajan con un foco diaconal, el trabajo diaconal de la iglesia de distrito tiene servicios ambulatorios y hospitalarios que están en red con el espacio social de la congregación: **La congregación es un lugar diaconal, la institución diaconal es un lugar eclesiástico.**

En mi opinión, el futuro está en este cuarto modelo. Yo llamo a este modelo „**diaconía pública**“:

– una comunidad de la iglesia que piensa más allá de su propio radio en el barrio social (la „iglesia para/con los demás“ de Bonhoeffer, la „iglesia pública“). – y una obra diaconal de base local que se sirve de las comunidades y estructuras eclesiásticas locales („diaconía local“).

En este modelo, la comunidad eclesiástica no tiene que cargar con sus propias facilidades. La diaconía no es sospechosa de trabajar en „instituciones especiales“ más allá de la misión de la iglesia.

Estructuralmente separados – pero una congregación puede seguir siendo diaconal y „la diaconía“ puede estar basada en la iglesia. Sin embargo, debido a la ruptura de la era Wichern, la conexión debe buscarse y cultivarse de nuevo constantemente.

GESPRÄCHSRUNDEN

DETLEF VENHAUS

Diakonie in der IERP Gestern – heute – morgen

Das XIX Jahrhundert lässt sich als ein Zeitalter der institutionell organisierten Diakonie verstehen:

1837

Wichern / “Rauhes Haus” als Antwort auf die Armut und die daraus resultierende Erziehung ohne ethische und christliche Grundlagen speziell in den Heimen für verwahrloste und Waisen Kinder.

1860

“Florence Nightingale” – Gründerin des Berufes der Krankenschwester und der ersten Ausbildungstätte, mit einer Ausbildung auf professioneller und ethischer Grundlage, um in den Krankenhäusern einen neuen Geist zu prägen.

1867

Friedrich von Bodelschwingh gründet “Bethel” für epileptisch Kranke und die Brüder der Landstrasse

Geprägt von dieser Form der Diakonie kommen Pfarrer aus Deutschland in die IERP und bauen mit und in ihren Gemeinden diakonische Einrichtungen auf: Baradero – Hohenau – Ramirez – Asunción – Eldorado – Nueva Germania – Champaquí – Allen – Urdinarrain – San Antonio – Paraná – Temperley. Der Aufbau geschieht zum grossen Teil mit Mitteln aus Europa. Viele Steine werden aufeinandergesetzt, stellt sich die Frage: für wen? In erster Linie sicherlich “für unsere Leute”, denn es fehlt an Internaten, Schulen, Altenheimen, Krankenhäusern. Aber natürlich auch für andere, wenn sie die Kosten zahlen können.

Auf Grund der politischen Situation in den La Plata Ländern (Argentinien, Uruguay und

Paraguay), entstehen in den 70iger Jahren neue Institutionen und Projekte. Da die Situation weit über die Realität der IERP hinausging, entstanden diese Projekte auf ökumenischer Basis: MEDH, Comité de Iglesias, PAC, Barrio Borro. Allesamt hatten sie eine Finanzierung zu 100% aus dem Ausland und kamen zu 98% Menschen zugute, die nicht Mitglieder der IERP waren.

Im Jahr 1980 wird zum ersten Mal ein nationaler Pfarrer zum Präsidenten gewählt: Rodolfo Reinich. Er baut die Arbeit der IERP in allen Bereichen auf “Kommissionen” auf. So entsteht auch die “Projektkommission”, die von nun an bestehende Projekte und diakonische Einrichtungen begleitet und bei der Entwicklung neuer mitarbeitet und berät. Alle Projekte,

die vom Rat der Kirche bewilligt werden müssen, benötigen zunächst die Zustimmung der Projektkommission. Diese Kommission präsentiert auf der IERP Synode 1983 in Eldorado den Antrag, im diakonischen Sprachgebrauch das Wort “dienen” durch “teilen” zu ersetzen. Der Antrag wird mit großer Mehrheit angenommen. Es ist ebenfalls die Zeit, wo einige junge Leute sich für das Diakoniestudium und das Diakonenamt interessieren.

Mit dem Entstehen einiger neuer Projekte, speziell im Großraum Buenos Aires wie San Ambrosio – Florencia Varela – Ezeiza – Casa San Pablo – ASE taucht erneut die Frage auf: Diakonie, für wen? In diesen Projekten formt

sich die Vorstellung, durch Diakonie Mission betreiben zu können und so entstehen neue Glaubensgemeinschaften.

Die Projektkommission unternimmt den ersten Versuch, ein Diakonisches Werk zu gründen mit der Überzeugung, dass so ein Werk “von unten” aufgebaut werden sollte. Es wird ein “runder Tisch” aller Altenheime der IERP einberufen, aber leider scheitert die Initiative, sicherlich auch weil eine größere Unterstützung der Kirchenleitung fehlte.

Erst in der Synode im Jahre 2012 kann ein Diakonisches Werk “Fundación Hora de Obrar” gegründet werden.

Diaconía en la IERP

Ayer – hoy – mañana

El siglo XIX puede entenderse como la base de una diaconía organizada e institucional:

1837

Wichern / “Rauhes Haus” como respuesta a la pobreza en los barrios, niños y niñas sin educación, huérfanos abandonados

1860

Florence Nightingale funda la primera Escuela de Enfermería; fundamenta éticamente y profesionaliza la dedicación del enfermero / de la enfermera dentro de los hospitales

1867

Friedrich von Bodelschwingh funda “Bethel” para epilépticos y los hermanos de la calle

Marcados por esta tradición de diaconía institucional llegan los pastores desde Alemania a la IERP y junto con las comunidades construyen Obras Diaconías: Baradero – Hohenau – Ramirez – Asunción – Eldorado – Nueva Germania – Champaquí – Allen – Urdinarrain – San Antonio – Paraná – Temperley. Esto sucede en gran parte con fondos de Europa. Se levantan edificios. Muchos ladrillos ¿para quién? En primer lugar para “nuestra gente” que necesitaba internados, escuelas, hogares de ancianos, pero también para otros, sobre todo si podían pagar.

A raíz de la situación política en los países de la cuenca del Plata (Argentina, Uruguay y Paraguay), en los años 70 se crean otros proyectos, por la situación que trascendía la realidad propia de la IERP de carácter ecuménico: MEDH, Comité de Iglesias, PAC, Barrio Borro, todos ellos con un financiamiento 100% extranjero y con un beneficio del 98% para no miembros de la Iglesia. En el año 1980, por primera vez la presidencia de la IERP es asumida por un pastor nacional, Rodolfo Reinich, quien fortalece en todos los ámbitos de gestión el concepto del trabajo en “comisiones”. Se crea la Comisión de Proyectos para, de ahora en más, acompañar a los proyectos ya existentes y estudiar la creación de nuevos. Todos los proyectos que necesitan su aprobación por la Junta Directiva primero tienen que pasar por la Comisión de Proyectos. Esta Comisión de Proyectos presenta al Sínodo de 1986 en Eldorado la propuesta de cambiar el concepto de “servir” por “compartir”, propuesta que es aprobada con amplia mayoría. Es también en este tiempo que se presentan algunos jóvenes con el deseo de estudiar diaconía para luego desempeñarse como diáconas o diáconos.

Con el surgimiento de nuevos proyectos diaconales sobre todo en el Gran Buenos Aires tales como San Ambrosio – Florencia Varela – Ezeiza – Casa San Pablo – ASE vuelve a surgir la pregunta: ¿Diaconía, para quién? Instalándose ahora la idea de que a través de la diaconía se realiza misión y se forman nuevas comunidades

de fe.

En la Comisión de Proyectos surge el primer intento de la creación de una “Fundación” con la filosofía de “construir desde abajo”. Se crea una “Mesa Redonda de Hogares de Ancianos” la cual, empero, por falta de apoyo por parte de la Junta Directiva de la IERP no prospera.

Recién en el Sínodo del 2012 se puede concretizar la creación de la “Fundación Hora de Obrar”.

GESPRÄCHSRUNDEN

LISA PRASS

Freiwilliges Diakonisches Jahr im Ausland

Hallo, ich heiße Lisa Praß und bin pädagogische Referentin im Diakonischen Jahr International im Amt für Jugendarbeit der Evangelischen Kirche von Westfalen. Es ist sehr schön, heute hier zu sein! Ich bin Gemeindepädagogin und habe vor meinem Studium einen internationalen Freiwilligendienst in Nordirland, Großbritannien gemacht. Dieses Jahr war für mich ein sehr prägendes und veränderndes Jahr, weshalb ich sehr froh bin heute beruflich junge Menschen in ihrem Freiwilligendienst begleiten zu dürfen.

Wie meine liebe Kollegin Rosi bereits sagte, ist das Diakonische Jahr im Ausland ein „Lerndienst“. Aber wer lernt hier was und von wem?

Die Freiwilligen lernen das Leben und Arbeiten in einem anderen Land, einer anderen Kultur und in anderen Strukturen kennen. Sie lernen ganz praktisch mit anzupacken, sich mit ihren Gaben, ihren Interessen und Fähigkeiten einzubringen und mit den Zielgruppen im Projekt zu arbeiten. Sie lernen, sich in einer fremden Umgebung zu orientieren, sich anzupassen, selbstständig zu wohnen und zu bewegen.

Neben all den praktischen Erfahrungen lernen sie, sich und ihre eigenen Fähigkeiten, aber auch ihre Grenzen besser einzuschätzen. Sie lernen mit Krisen und Konflikten umzugehen, Lösungen zu erarbeiten und mit anderen Menschen klar zu kommunizieren – sei es in der WG, in der Freizeit

oder im Projekt. Einer meiner Lieblingssätze in den Seminaren mit den Freiwilligen ist „In der Fremde begegnet man sich selbst“. Oft verstehen die Freiwilligen erst im Nachhinein, was ich ihnen damit sagen möchte, nämlich, dass es im Freiwilligendienst auch darum geht, sich selbst kennen- und auch lieben zu lernen, mit sich selbst klar zu kommen und Dinge aus anderen Perspektiven wahrzunehmen.

Durch den Wechsel des Lebensortes und die damit verbundene Distanz zur eigenen Heimat werden die Freiwilligen angeregt, ihre eigenen Werte, Traditionen, Vorstellungen, Erfahrungen und kulturellen Prägungen zu reflektieren und in einen globalen Kontext einzuordnen. Durch das Engagement in den Projekten und das Leben in einem anderen Land erwerben oder verstärken internationale Freiwillige ihre sozialen Kompetenzen wie z. B. Toleranz und Empathie.

Darüber hinaus trägt der Freiwilligendienst dazu bei, dass die Freiwilligen – und auch die Menschen, denen sie begegnen – ihren Horizont erweitern, sich mit grundlegenden Themen unserer Gesellschaften auseinanderzusetzen, neue Blickwinkel kennenlernen und das erworbene Wissen mit zurück nach Hause nehmen und dort einbringen. Damit trägt der Freiwilligendienst zu einem friedlichen und gemeinsamen Leben in der einen Welt bei (These 1).

THESEN

- Zwischen Altruismus und Egoismus:
Freiwillige bewerben sich mit einer altruistischen Motivation, sind jedoch die größten Nutznießer des Freiwilligendienstes.
- Freiwillige leisten einen wichtigen Beitrag in den sozialen, diakonischen Projekten.
- Der Austausch im Bereich internationaler Freiwilligendienst ist ein wichtiger Beitrag zum Leben als internationale Gemeinschaft.
- Ein Freiwilligendienst bedeutet einen enormen Mehraufwand in den Projekten und Organisationen, das lohnt sich nicht!
- Ein Internationaler Freiwilligendienst sollte Pflicht für jeden jungen Menschen sein.
- Freiwilligendienst ist gelebte Nächstenliebe in Form sozialdiakonischen Handelns.

ZITAT

„Mein Freiwilligendienst im Ausland war das beste Jahr meines Lebens. Ich habe so viel über mich und diese Welt gelernt: Das würde ich jeder Person empfehlen. Insbesondere momentan, wo Nationalismus, Grenzen und Mauern zwischen Ländern wieder aktuell sind, würde ich den Menschen am liebsten sagen: Geht in andere Länder, lernt die Menschen dort kennen, dann würdet ihr erkennen, dass wir eine globale Gemeinschaft sind, in der alles zusammenhängt und die weltweiten Probleme sich nicht in Alleingängen lösen lassen!“

Hola, Mi nombre es Lisa Praß y soy consultora pedagógica en el Año Diacónico Internacional en la Oficina de Trabajo Juvenil de la Iglesia Evangélica de Westfalia. ¡ Estoy muy contento de estar aquí hoy! Soy educadora comunitaria, es decir, especialista en pedagogía parroquial. Hice un servicio voluntario internacional en Irlanda del Norte, Gran Bretaña, antes de mis estudios. Este año fue un año muy formativo y cambiante para mí, por lo que estoy muy feliz de poder acompañar a los jóvenes en su servicio voluntario.

Como ya ha dicho mi querida colega Rosi, el Año Diacónico en el Extranjero es un „servicio de aprendizaje“. Pero ¿quién aprende qué aquí y de quién?

Los voluntarios y las voluntarias conocen cómo vivir y trabajar en otro país, una cultura diferente y en diferentes estructuras. Aprenden a involucrarse de una manera muy práctica, a contribuir con sus dotes, sus intereses y habilidades y a trabajar con los grupos objetivo en el proyecto. Aprenden a orientarse en un entorno ajeno, a adaptarse, a vivir y a moverse de forma independiente.

Además de toda la experiencia práctica, aprenden a evaluarse mejor a sí mismos y a sus propias habilidades, pero también a sus límites. Aprenden a lidiar con crisis y conflictos, a desarrollar soluciones y a comunicarse claramente con otras personas, ya sea en el piso compartido, en su tiempo libre o en un proyecto. Una de mis frases favoritas en los seminarios con las voluntarias y los voluntarios es „En el extranjero te encuentras contigo mismo“. A menudo, solo en retrospectiva entienden lo que quiero decirles, a saber, que el servicio voluntario también se trata de conocerse y amarse a sí mismos, llevarse bien consigo mismos y percibir las cosas desde otras perspectivas.

A través del cambio de lugar de vida y la distancia asociada a su propia patria, se alienta

a los voluntarios y a las voluntarias a reflexionar sobre sus propios valores, tradiciones, ideas, experiencias e improntas culturales y a clasificarlos en un contexto global. A través de la participación en los proyectos y la vida en otro país, adquieren o fortalecen sus habilidades sociales como p. ej. la tolerancia y la empatía.

Además, el servicio voluntario ayuda a los voluntarios –y también a las personas que conocen– a ampliar sus horizontes, a abordar cuestiones fundamentales de nuestras sociedades, a conocer nuevas perspectivas y a llevar los conocimientos adquiridos a casa y contribuir allí. De esta manera, el servicio voluntario contribuye a una vida pacífica y común en un mundo (Tesis 1).

TESIS

– Entre el altruismo y el egoísmo:

Los voluntarios/las voluntarias aplican con una motivación altruista, pero son los mayores beneficiarios del servicio voluntario.

– Las voluntarias/los voluntarios hacen una contribución importante a los proyectos sociales y diaconales.

– El intercambio en el ámbito del servicio voluntario internacional es una importante contribución a la vida como comunidad internacional.

– Un servicio voluntario significa un enorme esfuerzo adicional en los proyectos y organizaciones, ¡que no vale la pena!

– Un Servicio Voluntario Internacional debería ser obligatorio para todos los jóvenes.

– El voluntariado es caridad vivida en forma de acción diaconal social.

CITA

„Mi trabajo voluntario en el extranjero fue el mejor año de mi vida. He aprendido mucho sobre mí mismo y este mundo: lo recomendaría a cualquier persona. Especialmente en este momento, en el que el nacionalismo, las fronteras y los muros entre países vuelven a estar de actualidad, lo que más me gustaría decir a la gente es: ¡Vayan a otros países, conozcan a la gente de allí, entonces se darán cuenta de que somos una comunidad global en la que todo está conectado y los problemas globales no se pueden resolver por sí solos!“

GESPRÄCHSRUNDEN

ROSANNA HAMPEL

Guten Morgen,

mein Name ist Rosanna Hampel. Ich freue mich sehr, dass ich heute einen Beitrag zum La Plata-Forum leisten kann. Ich bin von Beruf Sozialarbeiterin und komme aus Deutschland, genauer gesagt aus Nürnberg, aber ich lebe seit einigen Jahren in Buenos Aires. Vor sechs Jahren, nach Abschluss meines Studiums, habe ich einen Freiwilligendienst in Buenos Aires geleistet. Diese Erfahrung hat mich sehr bereichert, meine Perspektive und meinen Blickwinkel erweitert und mich viel gelehrt. Während meines Jahres wurde ich durch das Freiwilligenprogramm der IERP begleitet. Deshalb ist es für mich umso schöner, jetzt als Koordinatorin des Programms zu arbeiten.

Wenn wir sagen: „ein freiwilliges diakonisches Jahr im Ausland“ – wovon reden wir dann?

Im Allgemeinen sprechen wir von 12 Monaten, die junge Menschen zwischen 18 und 28 Jahren im Ausland verbringen – aber sie sind nicht zum Reisen oder Studieren dort. Diese jungen Erwachsenen entscheiden sich, als Freiwillige in einer Einrichtung oder einem sozialen und diakonischen Projekt mitzuarbeiten, um – soweit möglich – das professionelle Team bei den täglichen Aufgaben zu unterstützen und ihren Platz in diesem ungewohnten Kontext zu finden. Lisa Prass wird erläutern, worin sich die Perspektive der Freiwilligen ändert, worin genau die „Freiwilligenausbildung“ besteht und welche Ziele wir mit dem diakonischen Jahr im Ausland verfolgen.

Im Amt für Jugendarbeit der Evangelischen Kirche von Westfalen arbeiten wir in Kooperation mit dem Amt für Mission, Ökumene und Weltverantwortung der westfälischen Kirche und im Freiwilligenprogramm der IERP, das der Ökumene-Abteilung der IERP angesiedelt ist, in zwei speziellen Programmteilen zusammen. Bei dieser Zusammenarbeit fungieren wir sowohl als

Aufnahme- als auch als Entsendeorganisation.

– Zum einen gibt es das Süd-Nord-Programm, bei dem junge Menschen aus Paraguay, Uruguay und Argentinien einen Freiwilligendienst in Deutschland absolvieren, zum anderen das Süd-Nord-Programm, bei dem junge Menschen aus Paraguay, Uruguay und Argentinien einen Freiwilligendienst in Deutschland absolvieren.

Zum anderen gibt es das Nord-Süd-Programm, bei dem junge Erwachsene aus Deutschland ein diakonisches Jahr in Argentinien oder Paraguay verbringen.

Beide werden über weltwärts, das Programm des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, verwaltet, das sich unter anderem auf entwicklungspolitische Fragen konzentriert. Neben dem weltwärts-Freiwilligenprogramm bietet die Evangelische Kirche von Westfalen auch die Möglichkeit, im Rahmen des Internationalen Jugendfreiwilligendienstes ein Freiwilligenjahr in Italien zu absolvieren. Sowohl die Evangelische Kirche von Westfalen als auch das IERP bieten ebenfalls ein regionales Diakonisches Jahr an.

Im Rahmen des Freiwilligendienstes werden die Jugendlichen bei ihren Erfahrungen in Form von Seminaren zu verschiedenen Zeiten des Jahres sowie bei der Vorbereitung und Auswertung des Freiwilligendienstes unterstützt. Andere Bildungsseminare mit globalen und politischen Themen sind ebenfalls Teil dieser Struktur. Im Alltag können die Jugendlichen auf eine Unterstützungsstruktur, die Begleitung durch die Organisationen und die Unterstützung durch ein breites Netzwerk zählen, wenn sie Fragen oder Zweifel haben, auch in schwierigen Situationen.

Während ihres Dienstes und nach ihrer Rückkehr in ihr Herkunftsland haben die Freiwilligen eine Multiplikatoren-Funktion.

Sie teilen ihre Erfahrungen mit anderen, d. h. mit ihrem Unterstützerkreis, ihrem sozialen Umfeld und anderen Teilen der Gesellschaft. Auf unterschiedliche Weise geben sie ihre Lebenserfahrungen in einem anderen Kontext, in den Gemeinden und in der diakonischen Arbeit weiter. Der Freiwilligendienst begleitet die jungen Menschen noch lange Zeit. Viele von ihnen engagieren sich weiterhin in Diakonie, Kirche und Gesellschaft oder orientieren sich im Lernprozess des Diakonischen Jahres auch im Hinblick auf ihren Werdegang, ihren Beruf und ihre Zukunftsperspektiven.

Ich möchte nun das Wort an meine geschätzte Kollegin Lisa weitergeben. Herzlichen Dank!

Buen día,

mi nombre es Rosanna Hampel. Estoy muy contenta de poder contribuir hoy al Foro del Río de la Plata. Soy trabajadora social de profesión y soy de Alemania, más concreto de Nuremberg, pero vivo en Buenos Aires desde hace varios años. Hace seis años atrás, después de terminar mis estudios, hice un voluntariado en Buenos Aires. Esta experiencia me enriqueció tanto, amplió mi perspectiva y mi mirada y me enseñó muchísimo. Durante mi año, me acompañó el programa de voluntariado de la IERP. Por eso es aún más lindo para mí trabajar ahora como coordinadora del programa.

Si decimos: “un año diacónico voluntario en el extranjero”: ¿de qué estamos hablando?

En general hablamos de 12 meses, que jóvenes entre 18 y 28 años pasan en el extranjero –pero no están para un viaje o estudio. Estos jóvenes adultos deciden querer ser voluntarios y voluntarias en una institución o un proyecto social y diacónico, para apoyar –en lo posible– al equipo profesional en las tareas diarias y encontrar su lugar en este contexto no conocido. Lisa Prass explicará en qué punto cambia la perspectiva de los voluntarios, en qué consiste exactamente el „aprendizaje del voluntariado“ y qué objetivos seguimos con el año diacónico en el extranjero.

En la Oficina de Trabajo con Jóvenes de la Iglesia Evangélica de Westfalia, en cooperación con la Oficina de Misión, Ecumenismo y Responsabilidad Mundial de la Iglesia, y en el programa de voluntariado de la IERP, que se encuentra en el Área de Ecumenismo de la IERP, trabajamos juntos a través de dos componentes especiales del programa. En esta cooperación funcionamos tanto como organización de acogida, como organización de envío.

– Por un lado está el Programa Sur-Norte, a través del cual jóvenes de Paraguay, Uruguay y Argentina, realizan un servicio voluntario en Alemania y

Si decimos: “un año diacónico voluntario en el extranjero”: ¿de qué estamos hablando?

En general hablamos de 12 meses, que jóvenes entre 18 y 28 años pasan en el extranjero—pero no están para un viaje o estudio. Estos jóvenes adultos deciden querer ser voluntarios y voluntarias en una institución o un proyecto social y diacónico, para apoyar —en lo posible— al equipo profesional en las tareas diarias y encontrar su lugar en este contexto no conocido. Lisa Prass explicará en qué punto cambia la perspectiva de los voluntarios, en qué consiste exactamente el „aprendizaje del voluntariado“ y qué objetivos seguimos con el año diacónico en el extranjero.

En la Oficina de Trabajo con Jóvenes de la Iglesia Evangélica de Westfalia, en cooperación con la Oficina de Misión, Ecumenismo y Responsabilidad Mundial de la Iglesia, y en el programa de voluntariado de la IERP, que se encuentra en el Área de Ecumenismo de la IERP, trabajamos juntos a través de dos componentes especiales del programa. En esta cooperación funcionamos tanto como organización de acogida, como organización de envío.

– Por un lado está el Programa Sur–Norte, a través del cual jóvenes de Paraguay, Uruguay y Argentina, realizan un servicio voluntario en Alemania y

–Por el otro lado está el programa Norte–Sur, a través del cual jóvenes adultos de Alemania realizan un año diacónico en Argentina o Paraguay.

Ambos se gestionan a través de weltwärts, el programa del Ministerio Federal de Cooperación Económica y Desarrollo, que se enfoca entre otros aspectos en temáticas de política de desarrollo. Además del voluntariado de weltwärts, la Iglesia Evangélica de Westfalia también ofrece la posibilidad de realizar un voluntariado en Italia como parte de un año de formación y

educación a través del Servicio Voluntario Juvenil Internacional. Tanto la Iglesia Evangélica de Westfalia como la IERP ofrecen también un año diacónico regional.

Los lugares de inserción, es decir donde se realiza el voluntariado, pueden ser instituciones y proyectos para personas mayores o con discapacidades, guarderías, jardines de infantes, escuelas o centros juveniles, entre otros. Forman parte del trabajo congregacional o están estrechamente relacionados con las congregaciones de nuestras iglesias. Además de sus tareas diarias, los voluntarios también están invitados a participar activamente en las congregaciones, asistir a cultos y eventos dentro la iglesia y tomar parte en la variada vida congregacional.

En el lugar de inserción, los voluntarios prestan su servicio como apoyo adicional a tiempo completo al equipo profesional del lugar, asumiendo tareas en la estructura diaria y en los grupos de personas, a las cuales se atiende. Esta siempre bienvenido y se agradece mucho que los voluntarios también aporten sus propios talentos, intereses y habilidades al trabajo del día a día.

En torno al voluntariado, se acompaña a los jóvenes en su experiencia, en forma de seminarios durante diferentes momentos del año, como también en la preparación y la evaluación del voluntariado. También forman parte de esta estructura otros seminarios educativos con

START IN DEN TAG

ANNIKA WILINSKI

Denn ihr seid ja in den Bau eingefügt, dessen Fundament die Apostel und Propheten bilden, und der **Eckstein** im Fundament ist Jesus Christus. (Eph 2,20) (GNB)

Für meine Kinder ist es ein Riesenspaß: Clips von der Maus und dem Elefanten schauen.* Zwei bekannte und sehr beliebte Figuren, die schon seit 50 Jahren über die deutschen Fernseher flimmern. Den gerade gesehenen Clip finden meine Kinder besonders lustig: Der Elefant, der immer wieder auf's Neue beginnt sein Häuschen zu bauen und immer wieder fällt es um. Wenn man sich selbst aber in die Lage des Elefanten hineinversetzt, dann stelle ich mir das ziemlich frustrierend vor. Manchmal macht man ja genau die Erfahrung im Kleinen: Man hat eine Bauanleitung für Bett, Schrank und co. und scheitert massiv an der Umsetzung. Der eine schmeißt da schneller hin, die andere hat vielleicht ein wenig mehr Geduld. Der Elefant versucht es zwei Mal, vergleicht immer wieder den Plan und seine Herangehensweise, dann setzt er sich frustriert hin. Zum Glück kommt dann die Maus um die Ecke. Ein kurzer Blick und schon ist es ihr klar: Der Plan hängt falsch rum. Einmal umgedreht, baut sich das Haus förmlich von selbst

Manchmal braucht es genau diesen hilfreichen Blick von außen und schon läuft ein Projekt wie geschmiert. Einen solchen befruchtenden und bereichernden Blick kann in meinen Augen Diakonie auf Kirche und Kirche auf Diakonie haben. Sie haben zwar unterschiedliche Gestalt und doch gehören sie zusammen. Wie die Maus und der Elefant eben. Die gemeinsame Basis aber ist: der Eckstein im Fundament ist Jesus Christus. Das ist die wesentliche Verbindung zwischen

Kirche und Diakonie und das macht sie zu einem Team. Der Eckstein ist Ausgangspunkte, Startpunkt und sichere Basis für jedes Vorhaben, für jedes Bauprojekt, zusammen mit den Aposteln und den Propheten. Auf diesem tragfähigen Fundament, da darf es dann kreativ weitergehen. „Denn ihr seid ja in den Bau eingefügt“, heißt es zu Beginn des Verses. Wir bauen weiter an der Kirche Jesu Christi, mit unseren

Stärken, mit dem, was uns ausmacht bringen wir uns ein und werden damit Teil des großen Ganzen. Und bauen macht Spaß kann ich mit Blick auf meine Kinder sagen. Und gemeinsam bauen macht noch mehr Spaß. Automatisch ist man ein Team mit einer gemeinsamen Vision. Der Kreativität sind keine Grenzen gesetzt, man motiviert sich gegenseitig zu immer größeren und tolleren Bauprojekten. Man baut, man baut hier und da noch einmal um, man betrachtet das Objekt von allen Seiten und alle haben Spaß. Und manchmal fängt man auch von vorne an. Auch das gehört dazu. Die Freude am gemeinsamen Bauen, die wünsche ich Diakonie und Kirche. Und der erste Stein, bei jedem Projekt, der ist klar:

Das ist der Eckstein. Amen.

* www.youtube.com/watch?v=9qmDHC_CGoc

Ustedes son como un edificio levantado sobre los fundamentos que son los apóstoles y los profetas, y Jesucristo mismo es la **piedra principal**. (Ef 2:20)

A mis hijos les resulta muy divertido ver los videos "del ratón y del elefante".* (Nota: programa educativo de la televisión alemana para niños, niñas y familias)

Dos personajes conocidos y muy populares que han estado presentes en los televisores alemanes durante 50 años. El video que acabamos de ver divierte mucho a mis hijos: el elefante que comienza a construir su casita, una y otra vez y siempre se cae- una y otra vez. Pero si uno se pone en la posición del elefante, me imagino que es bastante frustrante.

A veces se tiene exactamente la misma experiencia a pequeña escala: Uno tiene las instrucciones para una cama, un armario u otros objetos, y luego falla totalmente en la práctica. Una persona es más rápida en tirar la toalla, la otra quizás tiene un poco más de paciencia. El elefante lo intenta dos veces, compara varias veces el plan y su planteamiento, y luego se sienta frustrado en el piso. Afortunadamente, el ratón aparece. Un rápido vistazo y lo tiene claro: el plan está colgado al revés. Una vez dado vuelta, la casa se construye literalmente sola.

A veces basta con esta mirada útil desde el exterior para que el proyecto funcione como un reloj. En mi opinión la diaconía puede tener esta experiencia tan estimulante y enriquecedora de la iglesia, al igual que la iglesia de la diaconía. Pueden tener diferentes formas, pero son el uno para el otro. Como el ratón y el elefante.

Sin embargo, la base común es que la piedra angular del fundamento es Jesús Cristo. Este es el vínculo esencial entre la iglesia y la diaconía y eso es lo que los convierte en un equipo. La piedra angular es punto de partida y base segura para cada proyecto de construcción, junto con los

apóstoles y los profetas. Sobre esta sólida base, podemos continuar con la creatividad.

„Ustedes son como un edificio“, dice el principio del versículo. Seguimos construyendo la Iglesia de Jesucristo, con nuestras fuerzas, con lo que nos hace ser quienes somos, y así formar parte del conjunto. Y construir es divertido, puedo decir pensando en mis hijos. Y construir juntos es aún más divertido.

Automáticamente formamos un equipo con una visión común. No hay límites para la creatividad y nos motivamos mutuamente para proyectos de construcción cada vez más grandes y mejores. Se construye, se reconstruye aquí y allá, se mira el objeto desde todos lados y todos se divierten. Y a veces se vuelve a empezar. Eso también es una parte. A la diaconía y a la iglesia, les deseo la alegría de construir juntos. Y la primera piedra de todo proyecto está clara:

Esa es la piedra angular. Amén.

* www.youtube.com/watch?v=9qmDHC_CGoc

DIAKONIE IST MISSION

KIRCHENPRÄSIDENT LEONARDO SCHINDLER

Diakonie

Zunächst einmal möchte ich diese Initiative zum Nachdenken über die Diakonie begrüßen. Der Zeitpunkt dafür ist eindeutig günstig und opportun. Die durch die Ausbreitung von COVID 19 ausgelöste Pandemie hat einmal mehr die enorme Anfälligkeit gezeigt, der wir Menschen und der gesamte Planet ausgesetzt sind. In einer solchen Situation fehlte es nicht an Menschen, die auf die Konsolidierung einer lang ersehnten Einheit inmitten von Widrigkeiten hofften. Dies war jedoch nicht der Fall. Der Egoismus hat zugenommen, ebenso wie Armut, Gewalt und Ungleichheit. Inmitten der Pandemie ist auch die soziale Unzufriedenheit gewachsen und hat sich vertieft, eine Situation, die von einigen Seiten ausgenutzt wurde, um hasserfüllte und gewalttätige Debatten und Aufrufe zu starten. Andererseits ist die Klimakrise nicht verschwunden, im Gegenteil, wir nähern uns immer mehr dem Punkt, an dem es kein Zurück mehr gibt.

Die Welt und die Zivilisation sind krank, und es ist dringend notwendig, dass wir Kirchen eine klare prophetische Botschaft verkünden, die zur Umkehr aufruft, und zugleich das Evangelium verkünden, das Gottes Willen für eine menschlichere und ökologischere Welt bezeugt. In diesem Sinne können wir uns fragen – und das ist vielleicht der Grund für dieses Forum –, ob es möglich ist, die diakonische Praxis als eine angemessene Sprache für die Mission Gottes, in der die Kirchen stehen, zu denken oder zu konzipieren. Kann die Diakonie die Sprache sein, die es uns ermöglicht, zur Umkehr aufzurufen und die gute Nachricht von Gott zu verkünden?

Ich persönlich glaube, dass die Antwort auf diese Fragen „Ja“ lautet, dass wir die Diakonie zu der/ einen/ neuen Sprache der Mission machen können.

Und das aus mehreren Gründen.

Erstens, weil die Diakonie Teil des Zeugnisses der christlichen Gemeinschaft ist, die, motiviert durch die Nachfolge Christi und beflügelt durch den Heiligen Geist, durch konkretes Handeln die Solidarität und das Engagement fördert für die Gekreuzigten, für die Bedürftigen, für diejenigen, die unter den Folgen der Sünde der Welt leiden, und uns – in diesen komplexen Zeiten – dorthin bringt, wo wir sein müssen, wohin der Herr uns ruft. Diakonie ist die Sprache, mit der wir sagen: „Herr, hier bin ich“.

Ein weiterer Aspekt, den es zu bedenken gilt, ist, dass die prophetische Verkündigung der Kirche, die die Ungerechtigkeiten der Welt anprangert und zur Umkehr aufruft, stimmiger und glaubwürdiger wird, wenn die Kirche das Kreuz mit den Leidenden trägt. Es ist wichtig anzumerken, dass der Aufruf zur Buße und Umkehr immer von den Rändern kommt. Johannes der Täufer rief in der Wüste, und die Propheten taten dies außerhalb der Paläste. Das Kreuz Christi ruft uns von Golgatha aus zur Umkehr. Die diakonische Praxis an den Rändern der Gesellschaft, wo die Ausgegrenzten ausgestoßen werden, gibt den Kirchen ausreichend Kraft und Autorität, damit ihre prophetische Verkündigung sich als stimmig und glaubwürdig erweist. Daher können wir sagen, dass Diakonie die/eine/neue Sprache

ist, um die Sünde der Welt anzuprangern und zur Umkehr aufzurufen.

Schließlich, weil die christliche Gemeinschaft in der diakonischen Praxis die Gnade der wiedergutmachenden und bedingungslosen Liebe Gottes zu allen seinen Söhnen, zu allen seinen Töchtern, durch Taten konkret werden lässt. In der diakonischen Praxis ist die Liebe bedingungslos. Ihre Begründung ist die Notwendigkeit. Es ist keine Frage des Verdienstes. Der Samariter fragte nicht, ob der Mann am Straßenrand es verdient hatte, dass man ihm half, sondern handelte einfach aus Barmherzigkeit. Deshalb kann die Diakonie als die/eine/neue Sprache für die Verkündigung des Evangeliums interpretiert werden, denn sie ist eine bedingungslose Verkündigung der wiedergutmachenden Liebe Gottes, deren Konzept nichts anderes ist als eine humanere und ökologischere Gesellschaft.

Die diakonische Praxis ist wie die/eine/neue Sprache der Mission.

Dies ist für eine Kirche wie die IERP sehr wichtig, vor allem, wenn wir ihre missionarische Berufung und die Notwendigkeit berücksichtigen, ein ererbtes Transplantationskirchenmodell, in dem die kulturellen und ethnischen Aspekte eng mit dem Gemeinschaftsleben und dem Glauben verbunden waren, endgültig aufzugeben.

Natürlich ist die Diakonie in unserer Kirche nicht neu. Als Zeugnis des Glaubens hat sie immer einen wichtigen Platz im Leben und in der Praxis der Kirche gehabt.

Ich möchte darauf hinweisen, dass heute die diakonische Praxis der Gemeinden – als echter Ausdruck der Nachfolge Christi – eine der Türen ist, durch die die Gemeinden der IERP den Auftrag ihres Herrn zur Mission erfüllen. Dadurch ist es möglich, eine einfühlsame und unterstützende Verbindung zu Menschen und Lebenswirklichkeiten herzustellen, die ihnen

schon immer nahe waren, aber nicht Teil der Gemeinde sind. Durch diakonisches Handeln werden auch die Gemeinden verändern und wachsen. Wenn es um Solidarität geht, findet jede Person ihren Platz. Jeder kann etwas tun. Die Diakonie darf nicht auf Techniker und Spezialisten reduziert werden, die zwar wichtig und wertvoll sind, aber sie darf nicht nur dabei bleiben.

Die gemeinschaftliche Diakonie wird zu einem lebensspendenden Mittel für Gemeinden, die versuchen, den missionarischen Auftrag zu erfüllen und in ihrer Erfahrung des Glaubens und der Begegnung mit anderen zu wachsen.

Diaconía

En primer lugar quiero saludar esta iniciativa de reflexionar en torno a la diaconía. Evidentemente se trata de un tiempo propicio y oportuno para ello. La Pandemia originada por la propagación del COVID 19 ha mostrado una vez más la enorme fragilidad a la cual estamos expuestos los seres humanos como así también todo el planeta. Ante semejante cuadro no faltaron quienes confiaban en la consolidación de una anhelada unidad en medio de la adversidad. Sin embargo no fue así. Se profundizó el egoísmo como así también la pobreza, la violencia y las desigualdades. También han crecido y profundizado el descontento social en medio de la pandemia, situación que ha sido aprovechada por algunos sectores para sembrar discursos y propuestas cargadas de odio y violencia. Por otro lado, el riesgo climático no ha desaparecido, sino que muy por el contrario, estamos cada vez más cerca de un punto de no retorno.

El mundo y la civilización están enfermas y urge la necesidad que las iglesias realicemos un claro pronunciamiento profético llamado a la conversión, como así también el anuncio del Evangelio que da cuenta de la voluntad de Dios en favor de un mundo más humano y ecológico. En tal sentido, podemos preguntarnos – y quizás este sea el motivo de este Foro – ¿es posible pensar o proyectar a la práctica diaconica como un lenguaje apropiado para la misión de Dios que desarrollan las iglesias? ¿Puede la diaconía ser el lenguaje que nos permita llamar a la conversión y anunciar la buena nueva de Dios? Personalmente considero que la respuesta a estas preguntas es Si, que podemos hacer que la diaconía sea como el/un/nuevo lenguaje de la misión.

Y esto es así por varias razones.

En primer lugar porque la diaconía es parte del

testimonio cristiano comunitario que motivado en el seguimiento a Cristo y dinamizado por el Espíritu Santo promueve a través de un actuar concreto la solidaridad y compromiso con los crucificados y las crucificadas, con los necesitados y necesitadas, con quienes padecen las consecuencias del pecado del mundo nos coloca – en estos tiempos tan complejos – allí donde hay que estar, allí donde el Señor nos llama. La diaconía es el lenguaje por el cual decimos: “Señor, heme aquí”.

Otro aspecto a tener en cuenta es que cuando la Iglesia carga la cruz con quienes la padecen, su pronunciamiento profético condenando las injusticias del mundo y llamando al arrepentimiento se

vuelve más coherente, creíble. Es importante señalar que el llamado al arrepentimiento y la conversión siempre llega desde los márgenes. Juan el bautista clamaba en el desierto y los profetas lo hacían por afuera de los palacios. La cruz de Cristo que nos llama al arrepentimiento desde el Gólgota. La práctica diaconica en los márgenes de la sociedad a donde son expulsados los excluidos, le concede a las Iglesias la fuerza y autoridad suficiente para que su proclama profética se revista de coherencia y credibilidad. De allí que podemos decir que la diaconía es el/un/nuevo lenguaje para denunciar el pecado del mundo y llamar al arrepentimiento.

Finalmente porque en la práctica diaconica la comunidad cristiana hace concreto a través de obras la gracia del amor reparador e incondicional de Dios para todos sus hijos, para todas sus hijas. En la práctica diaconica hay amor incondicional. Su fundamento es la necesidad. No hay preguntas por los merecimientos. El samaritano no preguntó si aquel que estaba al costado

del camino merecía ser ayudado, sino que simplemente actuó movido por la misericordia. Es por ello que la diaconía puede ser interpretada como el/un/nuevo lenguaje para anunciar el Evangelio, porque es anuncio incondicional del amor reparador de Dios cuyo proyecto no es otro que el de una sociedad más humana y ecológica. La práctica diaconal es como el/un/nuevo lenguaje de la misión.

Esto es muy importante para una iglesia como la IERP, especialmente si tenemos en cuenta su vocación misionera y la necesidad de abandonar definitivamente un heredado modelo de iglesia de transplante en el cual lo cultural y étnico estaba fuertemente vinculado a la vida comunitaria y de fe.

Por supuesto que la diaconía no es nueva en nuestra iglesia. Como testimonio de fe siempre ha tenido un lugar importante en la vida y práctica de la Iglesia.

Lo que sí quiero señalar es que hoy la práctica diaconal de las comunidades – en tanto expresión genuina del seguimiento a Cristo – es una de las puertas a través de la cual las comunidades de la IERP cumplen con el mandato de su Señor de hacer misión. Por medio de ella es posible lograr una vinculación empática y solidaria con personas y realidades que siempre han estado cerca pero que no son parte de la comunidad. Por medio de la acción diaconal las comunidades también habrán de transformarse y crecer. Todas las personas tienen un lugar cuando de solidaridad se trata. Todos pueden hacer algo. La diaconía no debe ser reducida a técnicos y especialistas, que son importantes y valiosos, pero no puede quedar solamente allí.

La diaconía comunitaria se convierte en remedio vivificante para comunidades que buscan cumplir con el mandato misionero y crecer en su experiencia de fe y encuentro con los demás.

FREIWILLIGE VOM LA PLATA UND AUS WESTFALEN

KAREN DROBNER

Hat dich der Freiwilligendienst verändert und wenn ja wie:

Ja der Freiwilligendienst hat mich definitiv verändert.

Mich hat der Freiwilligendienst toleranter und offener gemacht. Ich war noch nie sehr versteift in meinen Ansichten und Meinungen, aber trotzdem sind während des Freiwilligendienstes Sachen passiert, die mir gezeigt haben, dass nicht alles immer so ist, wie man es sich vorstellt und dass alles um einen herum viele Facetten hat, die man akzeptieren muss. Ich habe auch gelernt, mit verschiedenen Leuten zu kommunizieren, mit alten und jungen Leuten und mit Leuten, die ganz anders aufgewachsen sind als ich, denen andere Dinge passiert sind und passieren und die sich in anderen Lebensphasen befinden und mit anderen Problemen/Barrieren zu kämpfen haben als ich.

Und das habe ich gelernt, obwohl es vor allem zu Anfang eine Sprachbarriere gab. Ehrlich gesagt glaube ich aber, dass ich gerade wegen dieser anfänglichen Sprachprobleme mehr abwarten und zuhören musste und erstmal verstehen musste, was Sache ist, bevor ich mit meinen ganzen Ideen nach vorne geprescht bin. Wenn man jemanden nicht so gut versteht, fragt man viel öfter nach und ich glaube, dadurch habe ich unbewusst viel öfter Zeit gehabt, das zu reflektieren, was gesagt wurde.

Was ich außerdem gelernt habe, ist, dass man mit jedem kann, wenn man nur will und dass man mit Toleranz und Verständnis und mit dem Willen, sein Gegenüber zu verstehen, viele Hindernisse und Vorurteile aus dem Weg räumen kann. Ich hab während meines Freiwilligendienstes viele sehr

inspirierende Leute kennengelernt, von denen ich das lernen konnte.

Das ‚Toleranzding‘ ist natürlich Sinn und Zweck des ganzen Programms, aber ich finde, das hat sich durch das ganze Jahr wie ein roter Faden gezogen – bei den Seminaren, beim Reisen und im Projekt kam es am Ende immer darauf an, den anderen zu respektieren, zuzuhören und gemeinsam nach Lösungen zu suchen.

Und ich glaube, diese Einsicht und diese Art, durchs Leben zu gehen, habe ich bis jetzt behalten und das ist echt super und natürlich viel wert!

Noch ein Aspekt, in dem ich mich verändert habe: Ich bin selbstbewusster und selbstreflektierter geworden. Ich habe besser verstanden, was ich kann und was ich nicht kann, habe gelernt einzuschätzen, was ich mir zutraue und wo vielleicht meine Grenzen sind. Und ich habe gelernt, auch zu akzeptieren und zu kommunizieren, wenn was nicht geht. Dabei habe ich gemerkt, dass Kommunikation das A und O ist und die meisten Menschen es wertschätzen und gut finden, wenn man ehrlich mit sich selbst und ihnen umgeht. Dann wird man besser verstanden und das Miteinander klappt viel besser.

Nicht maßgeblich und extrem, aber mein Blick

Hat sich dein Blick auf Kirche verändert:

hat sich schon ein bisschen verändert. Ich habe während meines Freiwilligendienstes auf dem Gelände meiner Arbeitsstelle gewohnt, auf dem gleichzeitig das kleine Kirchgebäude von der Iglesia Evangelica del Río de La Plata in Quilmes stand. Meine Mitbewohnerin und ich sind regelmäßig zu den Gottesdiensten dort gegangen, und haben nicht nur die Besucherzahlen in die Höhe steigen lassen sondern auch den Altersdurchschnitt maßgeblich gesenkt. Am Anfang war ich super skeptisch, weil man doch auffällt, wenn man als fremde Person zu einer Kirchgemeinde von etwa 5-7 Personen hinzukommt, die sich seit Jahrzehnten kennt. Aber wir wurden sehr gut integriert und uns wurde gesagt, dass wir willkommen sind. Wir wurden auch direkt zu Festen eingeladen, an Weihnachten waren wir auch bei einer Familie, um dort zu feiern.

Dadurch ist mir noch bewusster geworden, wie schön die Gemeinschaft in der Kirche ist und wie geborgen man sich fühlen kann, wenn man Teil

von ihr ist. Diese Gemeinschaft habe ich auch jedes Mal bei den Andachten während der Seminare von der IERP gespürt. Es ist einfach toll, wie viel einen verbindet mit den anderen Freiwilligen.

Noch eine Sache hat sich für mich verändert. Ein Bild, was ich mit Kirche verbinde und ich glaube, da würden mir viele in meinem Alter zustimmen, ist dass Kirche sehr starr und konservativ sein kann. Bei den Gottesdiensten in Quilmes, von denen ich erzählt habe, war zwar immer eine gleiche Struktur, aber die war sehr integrativ und jeder konnte zu Wort kommen, wenn er wollte. Zum Beispiel haben wir die Fürbitten immer zusammen formuliert und das war dann auch jede Woche unterschiedlich und sehr angepasst, an das, was einen in dem Moment beschäftigte. Also eigentlich gar nicht starr und immer gleich. Das fand ich auf jeden Fall schön.

¿Te ha cambiado el voluntariado y, si es así, de qué manera?

Sí, el voluntariado me ha cambiado definitivamente.

Me ha hecho más tolerante y abierto. Nunca he sido muy rígido en mis puntos de vista y opiniones, pero aun así, durante el servicio voluntario ocurrieron cosas que me mostraron que no todo es siempre como una cree y que todo lo que te rodea tiene muchas facetas que tenés que aceptar. También aprendí a comunicarme con personas diferentes, con personas mayores

y jóvenes y con personas que crecieron de forma muy diferente a la mía, a las que les han pasado y les pasan cosas diferentes y que están en etapas de la vida diferentes y tienen que enfrentarse a problemas/barreras diferentes a las mías.

Y eso es lo que aprendí, aunque había una barrera lingüística, sobre todo al principio. Pero, sinceramente, creo que fue por esos problemas lingüísticos iniciales por lo que tuve que esperar y escuchar más y entender primero lo que estaba

pasando antes de precipitarme con todas mis ideas. Si no entiendes bien a alguien, haces más preguntas y creo que, inconscientemente, eso me dio más tiempo para reflexionar sobre lo que se decía.

Lo que también aprendí es que puedes llevarte bien con cualquiera si lo quieres, y que con tolerancia y comprensión y la voluntad de entender a tu contraparte, puedes eliminar muchos obstáculos y prejuicios. Durante mi servicio voluntario, conocí a muchas personas muy inspiradoras de las que pude aprender esto. Lo de la „tolerancia“ es, por supuesto, el objetivo de todo el programa, pero creo que fue un hilo conductor a lo largo de todo el año: en los seminarios, durante los viajes y en el proyecto, siempre se trataba de respetar a la otra persona,

de escuchar y de buscar soluciones juntos.

Y creo que he conservado esta visión y esta forma de ir por la vida hasta ahora, y eso es realmente genial y, por supuesto, vale mucho.

Otro aspecto en el que he cambiado: Me he vuelto más seguro de mí mismo y autorreflexivo. He comprendido mejor lo que puedo y lo que no puedo hacer, he aprendido a evaluar de qué soy capaz y dónde pueden estar mis límites. Y he aprendido a aceptar y comunicar cuando las cosas no funcionan. En el proceso, me di cuenta de que la comunicación es lo más importante y que la mayoría de la gente aprecia y le gusta que seas sincero contigo mismo y con ellos. Entonces se entiende mejor y la cooperación funciona mucho mejor.

¿Ha cambiado su forma de ver la Iglesia?

No de forma significativa y extrema, pero mi opinión ha cambiado un poco. Durante mi servicio voluntario, viví en el terreno de mi lugar de trabajo, que también albergaba el pequeño edificio de la Iglesia Evangélica del Río de La Plata en Quilmes. Mi compañera de piso y yo íbamos regularmente a los cultos allí, y no sólo se disparó la asistencia, sino que también bajó significativamente la edad media. Al principio era súper escéptico porque sí que destacas cuando te unes a una comunidad de la iglesia de unas 5-7 personas que se conocen desde hace décadas. Pero nos integraron muy bien y nos dijeron que éramos bienvenidos. También nos invitaron directamente a las celebraciones, en Navidad también fuimos a casa de una familia a celebrarlo. Esto me hizo ser aún más consciente de lo hermosa que es la comunidad en la iglesia y de lo seguro que te puedes sentir cuando formas parte de ella.

También sentí esta comunidad cada vez que asistí a las devocionales durante los seminarios de la IERP. Es genial lo mucho que conectas con los otros voluntarios y las otras voluntarias.

Otra cosa ha cambiado para mí. Una imagen que tengo de la iglesia, y creo que mucha gente de mi edad estaría de acuerdo, es que la iglesia puede ser muy rígida y conservadora. En los servicios de Quilmes de los que les hablé, siempre había la misma estructura, pero era muy inclusiva y todos podían opinar si querían. Por ejemplo, siempre formulábamos las intercesiones juntos y eso era diferente cada semana y muy adaptado a lo que una tenía en mente en ese momento. Así que en realidad no era rígido y siempre igual. En cualquier caso, lo encontré agradable.

Hat das Freiwilligenjahr mich und mein Verständnis von Kirche verändert?

Mein Name ist Aimará und ich habe 2020 ein diakonisches Jahr in Iserlohn im Jugendzentrum CheckPoint gemacht.

Bevor ich das diakonische Jahr gemacht habe, sagte mir ein ehemaliger Freiwilliger, dass diese Erfahrung mein Leben verändern würde, dass sie ein Vorher und Nachher markieren würde. Und obwohl ich hohe Erwartungen hatte, zu wachsen, zu lernen und meinen Beitrag leisten zu können, glaubte ich ihm nicht. Ich glaubte, er übertreibe: „Mein Leben ändern? Ist das nicht zu viel?“ dachte ich.

Heute kann ich sagen, dass dieser ehemalige Freiwillige nicht übertrieben hat, dass das diakonische Jahr unser Leben verändert, es verändert unsere Wahrnehmung und unser Verständnis der Welt, unser Denken, und wie wir zu einander und mit uns selbst in Beziehung stehen. Das diakonische Jahr markiert ein Vorher und Nachher in unserem Leben.

Ich kam aus meinem diakonischen Jahr als ein anderer Mensch zurück als der, der gegangen war, und zwar nicht, weil mein Jahr rosa war, sondern weil ich ständig Herausforderungen lösen musste, die mich mit Fragen konfrontierten wie: Was mache ich hier? Was mache ich hier mitten in einer Pandemie? Was kann ich ihnen bieten, was sie nicht haben? Was kann ich beitragen? Was habe ich beizutragen?

Und diese sich wiederholenden Fragen waren es, die mich dazu veranlassten, mich selbst zu kennen, mich selbst zu stellen und meine Absicht zu bestätigen. Sie haben mir geholfen zu entdecken und zu verstehen, was meine

Fähigkeiten sind und was ich mit ihnen machen möchte.

Und zweifellos war die Kirche Teil meines diakonischen Jahres und auch in diesem Bereich habe ich überlegt, was ich beitragen könnte. Dort tauchten auch Fragen auf wie: Was ist die Kirche? Ist sie eine Institution? Ist sie ein Gebäude? Ist sie der Ort, an dem wir getauft und konfirmiert werden?

Und vielleicht ja, die Kirche ist ein Gebäude, eine Institution oder der Ort, an dem wir getauft und konfirmiert werden. Aber das kann nicht alles sein. Und in dem Prozess, den ich in meinem diakonischen Jahr durchführen konnte, um zu verstehen, was meine Rolle war oder was ich anderen anbieten konnte, fand ich schließlich heraus, was der Antwort auf „Was ist die Kirche? Oder was bedeutet Kirche zu sein?“ fehlte.

In Römer 12.4-5 steht:

„Denkt an den menschlichen Körper: er hat viele verschiedene Teile, und jeder Teil hat seine besondere Aufgabe; aber der Körper bleibt deshalb doch einer. Genauso ist es mit uns: Obwohl wir viele sind, bilden wir durch die Verbindung mit Christus ein Ganzes. Als einzelne aber stehen wir zueinander wie Teile, die sich gegenseitig ergänzen.“

In meinem diakonischen Jahr habe ich verstanden, dass wir Kirche sind, wenn jedes Mitglied eine Funktion hat, wenn wir unsere Gaben und Fähigkeiten in den Dienst anderer stellen und wie ein Ganzes funktionieren, wie ein Körper, der braucht, dass jedes Mitglied seine Rolle spielt um zu funktionieren.

AIMARÁ MÜNTER

¿El año de voluntariado me ha cambiado a mí y a mi forma de entender la iglesia?

Me llamo Aimará, y en el año 2020 realicé un año diacónico en Iserlohn en un centro juvenil llamado CheckPoint.

Antes de realizar el año diacónico, en el seminario de preparación, un ex voluntario me dijo que esta experiencia cambiaría mi vida, que iba a marcar un antes y un después. Y a pesar de que yo tenía muchas expectativas de crecer, de aprender y de poder hacer mi aporte, no le creí. Supuse que él estaba exagerando “¿Cambiar mi vida? Tampoco para tanto” pensé

Hoy en día les puedo decir que ese ex voluntario no exageraba, que el año diacónico cambia nuestra vida, cambia nuestra forma de percibir y entender el mundo, nuestra forma de pensar, de relacionarnos, con los demás y con nosotros mismos. El año diacónico marca un antes y un después en nuestra vida.

Volví de mi año diacónico siendo una persona diferente a la que llegó, y no porque mi año haya sido color rosa sino porque constantemente debía resolver desafíos que me enfrentaban a preguntas como ¿Qué hago acá? ¿Qué hago acá en medio de una pandemia? ¿Qué puedo ofrecerles yo, que ellos no tengan? ¿Qué puedo aportar? ¿Qué tengo yo para aportar?

Y esas preguntas reiterativas fueron las que me impulsaron a conocerme a mí misma, a plantearme y reconfirmar mi propósito. Me ayudaron a descubrir y comprender cuáles son mis habilidades y qué es lo quiero hacer con ellas. Y sin duda la iglesia formó parte de mi año diacónico y también en ese ámbito me planteé que era lo que yo podía aportar. Fue ahí cuando

también me surgieron preguntas como ¿Qué es la iglesia? ¿Es una institución? ¿Es un edificio? ¿Es el lugar donde nos bautizamos y nos confirmamos? Y quizás sí, es un edificio, una institución, el lugar donde nos bautizamos y nos confirmamos. Pero eso no puede ser todo. Y en el proceso que pude hacer en mi año diacónico, de entender cuál era mi función o lo que yo podía brindarles a los demás terminé de encontrar eso que le faltaba a la respuesta de ¿Qué es la iglesia? O ¿qué es ser iglesia?

En romanos 12.4-5 dice:

“Pues, así como cada uno de nosotros tiene un solo cuerpo con muchos miembros, y no todos estos miembros desempeñan la misma función, también nosotros, siendo muchos, formamos un solo cuerpo en Cristo, y cada miembro está unido a todos los demás.”

En mi año diacónico comprendí que somos iglesia cuando cada miembro desempeña una función, cuando ponemos nuestros dones y habilidades al servicio de los demás y funcionamos como un todo, como un cuerpo que necesita que cada uno de sus miembros cumpla su rol para poder funcionar.

Hat das Freiwilligenjahr mich und mein Verständnis von Kirche verändert?

Zuerst vielen Dank, dass ich meine Erleben erzählen kann. Es ist nicht einfach, in ein paar Minuten zusammenzufassen, wie sich mein Leben seit 2019 verändert hat.

Es bringt mich dazu, darüber nachzudenken, was Freiwilligenarbeit bedeutet, was sie für mich bedeutet und was ich seit diesem Jahr anders mache. Ich war in Bottrop, einer ganz besonderen Stadt. Die Kirche in Bottrop, wo die kirchliche Arbeit überall ist, veranstaltete gemeinsame Freizeiten für junge Menschen, die die ihren Glauben konfirmiert wollen. Als diese Woche kam, verstand ich, dass all die Zeit, die ich in die vorherige Organisation investiert hatte, nur dazu diente, diese Tage perfekt zu machen, ohne größere Konflikte, immer mit dem Ziel, dass die jungen Menschen das Gefühl haben, zu dieser Gruppe zu zugehören, sich in einer Gemeinschaft akzeptiert und verstanden zu fühlen und zu wissen, dass dieser Ort immer ihr sicherer Platz fürsiesein wird an dem sie ihre Erfolge und Freude, aber auch ihre Sorgen und Nöte teilen können. Meine Vision von Kirche und dem Konzept der Diakonie wurde in einem bestimmten Moment bekräftigt, als Bombenentschärfung stattfand, wo alte Menschen gelebt haben. Und die Kirche war ein Platz wo die Menschen Sicherheit gefunden haben. Aber es war nicht nur ein Ort der Zusammenkunft, sondern auch ein Ort, an dem man einen Kaffee und etwas Leckeres zu sich nehmen konnte, an dem man, obwohl man nicht zu Hause sein konnte, Gespräche führen und neue Freundschaften schließen konnte, an dem sich die Menschen sicher und beschützt fühlen konnten, an dem wir mit Unterstützung der Feuerwehr einen Raum zur Verfügung stellen

konnten, in dem sie ein paar Stunden verbringen konnten, mit der Gewissheit, dass sie an einem sicheren Ort waren. Dies bekräftigt das Konzept eines sicheren Raums, der Eingrenzung und Begleitung.

Zu verstehen, dass es Menschen gibt, die anders arbeiten, mit einer Vision des Lebens, in der jede unserer Handlungen Teil von etwas Größerem ist und das jede Entscheidung, die wir treffen, Auswirkungen auf uns selbst, aber auch auf alle um uns herum haben. Das Wort „Feierabend“ zu lernen, zu verstehen, dass es nach der Arbeit noch mehr gibt, dass es Momente mit Freunden und Familie gibt, Momente der Entspannung und des Genusses nach dem Arbeitstag. Dass das Leben über den Job hinausgeht und dass es neben einem guten Job noch viele andere Ziele gibt, die ich in meinem Leben erreichen möchte. Die Geschichten, die ich erlebt habe, die ich gehört habe und die ich mit anderen geteilt habe, sind Geschichten, die mir immer im Gedächtnis bleiben und die mir das Leben aus einer anderen Perspektive betrachten lassen. Um Ihre Ziele ins rechte Licht zu rücken und zu zeigen, wo wir unsere Spuren hinterlassen wollen. Wenn man Freunde in schwierigen Momenten begleitet, wird man stärker, man lernt, sie zu begleiten und bei ihnen zu sein, manchmal mit einer Umarmung, mit Worten oder einfach die bloße Anwesenheit genügt, natürlich ein Kaffee oder auch aus Argentinien Mate-Tee hilft dazu. Das Vertrauen der Leute zu spüren, dass man seine Meinung sagen darf, dass man einen Raum für einen Workshop bekommt, hat mein Selbstvertrauen sehr gestärkt.

Meine Erfahrung mit Kindern in schwierigen Situationen in ihrem Geburtsland hat mich dazu gebracht, einige Haltungen der Erwachsenen zu verstehen, die Geduld und das Verständnis zu zeigen und sich um eine Konfliktlösung zu bemühen, bei der der erste Schritt die Kommunikation ist.

Das Jahr der Freiwilligenarbeit lässt mein Leben aus einem anderen Blickwinkel betrachten. Erkennen, welche Dinge man verbessern kann und welche Dinge so bleiben sollten, wie sie sind. Die Entdeckung von Leidenschaften, wie z. B. der Nachhaltigkeit der Entwicklung, war ein Ergebnis dieser Erfahrung in Deutschland. Die Suche nach einer neuen Wirtschaft, die nicht nur auf ständiger Überproduktion beruht, nicht nur auf Gewinn besteht, sondern auch auf einer Entwicklung, die eine ungerechtere Gesellschaft mit mehr Chancen für alle ermöglicht, die auch unsere Ökosysteme achtet, ist das, was ich letztendlich aus diesem Jahr mitnehme. In unseren Gesellschaften gibt es eine große Ungerechtigkeit, da wir ständig auf unseren eigenen Vorteil bedacht sind. 2019 habe ich jedoch verstanden, dass wir mit kleinen Änderungen, die wir selbst vornehmen können, einen großen Beitrag auf globaler Ebene bringen können. Wir müssen den Kapitalismus als exzessiven Konsum betrachten und uns fragen, was wir für einen Planeten den künftigen Generationen hinterlassen werden und was für eine Gesellschaft wir sein wollen. Ich habe Politik studiert, ein Beruf mit vielen Möglichkeiten, mit vielen Projekten, aber ich war mir nicht ganz sicher, welchen Weg ich beruflich begehen möchte. Das Leben in einer Gesellschaft, die sich der Probleme des Klimawandels bewusst ist und ständig versucht, sie zu verringern, hat mir gezeigt, dass eine Änderung möglich ist und dass ich diesen Weg gehen möchte. So betrachte ich heute, dass dieses Jahr mich verändert hat, meine Art des Seins, die Welt und ihre zwischenmenschlichen Beziehungen zu sehen, die Art in Beziehung zu treten, direkt mit meinen Gedanken zu sein, sondern auch beruflich, indem ich neue Herausforderungen in unserer Gesellschaft fand

und heute auch in diese Art handle. Ich werde mein Leben lang der Westfälische Kirche und der IERP dankbar sein, dass ich dieses Freiwilligenjahr dort leisten durfte, und damit vieles neues für mein Leben gelernt, erlebt und getan habe.

NAHIR NEIBIRT

¿El año de voluntariado me ha cambiado a mí y a mi forma de entender la iglesia?

Resumir en unos minutos como ha cambiado mi vida luego del año 2019 no es fácil.

Me lleva a pensar que significa un voluntariado, que signifíco para mí y que hago diferente desde ese año. Estuve en Bottrop, una ciudad muy especial. Donde el trabajo de la iglesia está en todos los rincones. La iglesia de Bottrop, compartía campamentos de jóvenes próximos a confirmar su fe. Muchas reuniones previas, organización y división de tareas y en su momento me pregunté con qué fin, pero cuando llegó esa semana, entendí que todo ese tiempo invertido en la organización previa solo hizo que esos días sean perfectos, sin mayores conflictos, enfocados siempre en que los jóvenes sientan que pertenecen a ese grupo, se sientan aceptados y entendidos dentro de una comunidad y que sepan que ese lugar siempre será su lugar seguro donde puedan compartir sus logros y alegrías pero también sus tristezas y preocupaciones. Mi visión de iglesia y del concepto de diaconía se reafirmó en un momento exacto donde encontraron bombas cerca de edificios donde vivían personas mayores, y la iglesia fue un lugar de acogida, para que no pasen frío. Pero no fue solo un lugar de congregación, sino también fue un lugar donde compartir un café y algo rico, donde a pesar de no poder estar en casa hubieron charlas y nuevas amistades, donde las personas pudieron sentirse seguras y protegidas, en apoyo con los bomberos pudimos brindarles un espacio donde pasar algunas horas, con la tranquilidad que estaban en un lugar seguro. Se reafirma en este concepto de un espacio seguro, de contención y de compañerismo.

Entender que hay personas que trabajan diferente, con una visión de la vida en la que toda acción que hacemos es parte de algo mayor y que siempre que tomemos una decisión nos impacta a nosotros pero a la vez a toda persona que nos rodea. Aprender la palabra „Feierabend“, entender que luego del trabajo hay algo más, hay momentos con amistades y familia, momentos de relax y de disfrute más allá de una jornada laboral. Que la vida pasa más allá de un trabajo, y que hay muchos otros logros que quiero tener en mi vida, aparte de un buen trabajo. Las historias que viví, que escuché y que compartí son historias que siempre quedan marcadas, que hacen que te plantees la vida desde otra perspectiva. Poner en perspectiva cuáles son tus objetivos, y donde queremos dejar nuestra huella. Acompañar a amistades en momentos difíciles, hacen que uno se vuelva más fuerte, que aprenda a acompañar y a estar, a veces con un abrazo, con palabras o simplemente con una presencia.

Sentir esa confianza de la gente en dejarte opinar, darte un espacio para realizar un taller, solo lograron que pueda aumentar la confianza en mí misma. Mi experiencia con niños con situaciones difíciles en sus países de nacimiento, hizo que entienda algunas actitudes de los adultos, de paciencia y de entendimiento, de búsqueda de resolución de conflictos donde el primer paso es la comunicación. El año de voluntariado, hace que te plantees tu vida desde otro aspecto. Entendiendo que cosas puedes mejorar y qué cosas deben quedarse tal cual están. Lograr descubrir pasiones, como lo es el desarrollo sostenible, fue a causa de esa vivencia en Alemania. Buscar una nueva economía, no solamente basada en la continua

y excesiva producción, sino en un desarrollo que nos permita una sociedad mas equitativa, mas igual y con más oportunidades para todos, es con lo que finalmente me quedó del año allí.

No tenemos una sociedad justa, ya que continuamente vivimos buscando el beneficio propio, pero en el año 2019 entendí que con pequeños cambios que podemos realizar nosotros mismos, haremos un gran cambio a nivel mundial. Plantearse el capitalismo como consumo excesivo, y plantearse qué tipo de planeta le estamos dejando a las futuras generaciones y que tipo de sociedad queremos ser. Estudié Política, una carrera con muchas opciones para ejercer, con muchos proyectos que abarcar, pero no tenía muy en claro cuál era el camino que quería continuar profesionalmente. mein Leben gelernt, erlebt und getan habe.

Vivir en una sociedad que entiende los problemas de cambio climático y que busca constantemente poder disminuirlos, hicieron que entienda que el cambio era posible y que ese era el camino por el cual quería continuar. Con esto cierro, no solo me cambio en mi personalidad, mi forma de ver el mundo y sus relaciones interpersonales, la forma de relacionarme, de ser directa con mis pensamientos, sino también profesionalmente, encontrando nuevos desafíos dentro de nuestra sociedad.

PATRICIA CALANI

Hat dich der Freiwilligendienst verändert und wenn ja, wie?

Ich persönlich habe kurz nach meiner Wiederkehr häufig von Freund*innen zu hören bekommen, dass ich mich in dem Jahr gar nicht so verändert habe. Das hat mich meistens schon ein bisschen gewundert, wenn nicht sogar geärgert. Nun ja, ich bin nicht unbedingt mit pinken Haaren wieder gekommen, aber ein Jahr ist nun mal doch schon eine lange Zeit, in der viel passieren

kann. Und ich persönlich glaube, dass wir uns alle ständig verändern und weiterentwickeln, ganz besonders wenn wir so eine Flut an neuen Reizen erleben, wie es während des Freiwilligendienstes der Fall war. Ein neues Land, eine neue Sprache, eine neue Kultur. In meinem Fall sogar mehr als nur eine.

Was haben diese neuen Eindrücke also mit mir gemacht?

Nach einiger Zeit mit häufig sehr tiefen Gesprächen und vor allem einiger Reflexion stehe ich an dem Punkt, an dem ich sagen kann, dass mich das Jahr sensibler gemacht hat, aufmerksamer und auch deutlich ruhiger, gelassener.

Bei einigen Themen, die für mich vor dem Freiwilligendienst keine große Rolle gespielt haben, bin ich jetzt viel wissbegieriger und sie sind mir einfach sehr viel wichtiger, für mich selbst, als auch die Vermittlung an andere durch Gesprächsanstöße, wie zum Beispiel die indigenen Gemeinschaften im Norden Argentiniens.

Auch Frauenrechte sind ein Thema, dass durch meine Zeit in Misiones deutlichen Stellenwert in meinem Leben gewonnen hat. Und von dem ich auch glaube, dass wir auch hier in Deutschland, im 'Herzen Europas', noch einen sehr weiten Weg vor uns haben. Ich habe mein Leben hier in Deutschland auf eine ganz andere Art zu schätzen gelernt, und habe vor allem gelernt, dass ich vieles eigentlich gar nicht brauche. Das hat mich doch ein bisschen gelassener gemacht. Dass wenn hier in Europa wieder über neue Corona-Maßnahmen

geschimpft wird, dass die Kinder unter online Unterricht leiden und wir jetzt nur noch als Teil der fast schon 'magisch' erscheinenden 3G-Gruppe ins Theater dürfen, wir auf verdammte hohem Niveau schimpfen. Ich weiß noch genau, als ich die Weihnachtspost aus Misiones bekam, mit einem kurzen Jahresrückblick in dem stand, dass die Kinder nicht einmal zwei Wochen im ganzen Jahr zu Schule gehen konnten und wie nur die Direktorin der Schule einmal die Woche zum Aufgabenverteilen ins Dorf fahren durfte, ich zur gleichen Zeit jeden Tag jemanden über das fehlende Klopapier im Supermarkt habe reden hören. Solche Sachen sind immer wieder kleine Erinnerungen für mich, dass in meinen Augen viele Leute hier manchmal vergessen zu scheitern, wie gut sie es eigentlich haben.

In meinen Augen ist aber die wichtigste Veränderung vor allem diese: ich habe gelernt, dass ich auch auf der anderen Seite der Welt ein Zuhause für mich finden kann und es gefunden habe. Und Menschen, die ich zuerst nicht kannte, zu Menschen wie Familie wurden mit denen diese Zuhause so viel gemütlicher wurde.

PATRICIA CALANI

¿Te ha cambiado el servicio voluntario y, si es así, de qué manera?

Personalmente, poco después de mi regreso, escuché muchas veces a mis amigos decir que no había cambiado mucho durante el año. Por lo general, estaba un poco sorprendida, si no molestanda. Bueno, no he vuelto necesariamente con el pelo rosa, pero un año es mucho tiempo en el que pueden pasar muchas cosas. Y

personalmente creo que todos cambiamos y nos desarrollamos constantemente, sobre todo cuando experimentamos una avalancha de nuevos estímulos, como ocurrió durante el servicio voluntario. Un nuevo país, una nueva lengua, una nueva cultura. En mi caso, incluso más de una.

¿Qué me han hecho estas nuevas impresiones?

Después de un tiempo con conversaciones a menudo muy profundas y, sobre todo, de reflexión, estoy en el punto en el que puedo decir que el año me ha hecho más sensible, más atento y también claramente más tranquilo, más relajado.

Ahora soy mucho más inquisitivo sobre algunos temas que no jugaban un papel importante para mí antes del servicio voluntario, y simplemente son mucho más importantes para mí, tanto para mí como para comunicar a otros u otras, a través de iniciadores de conversación, como las comunidades indígenas en el norte de Argentina. Los derechos de la mujer también son un tema que ha adquirido una importancia significativa en mi vida a través de mi tiempo en Misiones. Y que también creo que nos queda mucho camino por recorrer aquí en Alemania, en el „corazón de Europa“.

He aprendido a apreciar mi vida aquí en Alemania de una manera completamente diferente, y sobre todo he aprendido que no necesito muchas cosas. Eso me ha hecho estar un poco más relajada. Que cuando aquí en Europa se vuelve a despotricar de las nuevas medidas a causa de Corona, de que los niños sufren con las clases online y de que ahora

sólo se nos permite ir al teatro como parte del casi „mágico“ grupo 3G*, estamos despotricando a un nivel condenadamente alto. Recuerdo cuando recibí el correo navideño de Misiones con una breve reseña del año en la que se decía que los niños no podían ir a la escuela ni siquiera una quincena en todo el año y cómo sólo la directora de la escuela podía ir al pueblo una vez a la semana para repartir tareas, al mismo tiempo que oía a alguien hablar todos los días de la falta de papel higiénico en el supermercado. Cosas como ésta son siempre pequeños recordatorios para mí de que, a mis ojos, muchas personas aquí parecen olvidar lo bien que lo tienen en realidad.

Sin embargo, a mis ojos, el cambio más importante es éste: he aprendido que puedo encontrar un hogar para mí en el otro lado del mundo, y lo he encontrado. Y la gente que no conocía al principio se convirtió en gente como de la familia con la que este hogar se volvió mucho más cómodo.

*Es decir: geimpft, genesen, getestet – vacunado, recuperado o analizado con la prueba del antígeno

ABSCHLUSSANDACHT:

<https://www.youtube.com/watch?v=Bs10UxpgKOM>

KONTAKTDATEN

Landeskirchenamt der Evangelischen Kirche von Westfalen (EKvW)

Dezernat für Weltmission,
Ökumene und kirchliche Weltverantwortung

Altstädter Kirchplatz 5
33602 Bielefeld
Tel.: 0521-594 244
Mail: oekumene@ekvw.de

zuständig für die Partnerschaft mit der
Evangelischen Kirche am La Plata:

PfarrerIn Kirsten Potz

Amt für Mission, Ökumene und kirchliche
Weltverantwortung der EKvW (Amt für MÖWe)

Tel.: +49.5204.9229964
+49.172.5869382 (mobil)
Mail: Kirsten.Potz@moewe-westfalen.de

Vorsitzender des Arbeitskreises für die Partnerschaft
mit der Evangelischen Kirche am La Plata:

Pfarrer Michael Hoffmann

Tel.: 02041/7735517
Mail: Michael.Hoffmann@ekvw.de